

Volkswacht

für Schlesien • Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,35 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Gelegenheitsanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition abgegeben werden. — Fernsprechanruf: Geschäftsstelle 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Postfachkonto: Breslau 5852, Bankkonto: Dank der Arbeiter.



12 Pf. Anzeigen unter 100 Wörtern für die nächste Nummer 4/6-ober in der Zweigstelle 217 39, Redaktion Nr. 217 38, Postfachkonto: Breslau 5852, Bankkonto: Dank der Arbeiter.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 - Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Dienstag, den 27. Dezember 1932

Nr. 303

Es ändert sich nichts

Kommissariatswirtschaft in Preußen

mit schwarz-weiß-roten Vorzeichen

„Aufräumen“ im Berliner Provinzialschulkollegium nach der Devise: **Überparteilich-deutschnational**

Der Nachfeldzug der deutschnationalen Kommissariatsregierung in Preußen gegen Beamte, die Mitglieder der Sozialdemokratie sind oder sich zu ihr bekennen, wird nach dem Weihnachtsfest fortgesetzt werden. Auch der neue Feldzug wird dadurch charakterisiert, daß die deutschnationalen Herren ohne Rücksicht auf Leistung und Verdienst gegen die einzelnen Beamten vorzugehen beabsichtigen. Sie schühen diesmal nicht einmal mehr wie früher „Sparmaßnahmen“ vor. Sie bauen ab, um die freierwerbenden Stellen in erster Linie mit rechtsstehenden Parteibuchinhabern zu besetzen, die seit Monaten auf Beförderung lauern.

Am 27. Dezember soll zunächst im Berliner Provinzialschulkollegium „aufgeräumt“ werden, wie sich dieser Tage ein deutschnationaler Abgeordneter des Preussischen Landtages ausgedrückt hat. Der entsprechende Erlass ist bereits fertig. An der Spitze der Berliner Schulverwaltung steht seit Jahren der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete König, dessen Fähigkeiten als Schulspezialist und dessen ionale Amtsführung selbst von dem Urheber des Zwickelerlasses, von dem deutschnationalen Kommissar im Volkshilfungsministerium nicht bestritten werden können und nicht bestritten werden können. Über König belanzt sich zur Sozialdemokratie. Darum maher verwickeln. Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtages hat es so gewünscht. Wie sie beschließt, so tanzen die „überparteilichen“ Preußenkommissare mit dem deutschnationalen Parteibuch in der Tasche. An Königs Stelle im roten Berlin soll ein „überparteilicher“ Nachfolger treten. „Überparteilich“ — also deutschnational.

Mit König sollen zwölf höhere Beamte des Berliner Provinzialschulkollegiums in die Wüste geschickt werden. Alles bewährte pflichttreue Beamte, gegen die nichts vorliegt, was ihrer Entlassung auch nur den Anschein der Berechtigung geben könnte. Unter ihnen befinden sich die bekannte Abgeordnete des Preussischen Landtages, Hildegard Wegscheider, Regierungsdirektor Kummerow, als dessen Nachfolger ein eingeschriebenes Mitglied der Deutschnationalen Partei mit großem Kopf, aber geringem Horizont aus Magdeburg in Aussicht genommen ist, und Studiendirektor Kroll, der sich ebenso wie Kummerow aktiv in der Sozialdemokratischen Partei nicht betätigt hat. Nicht nichts — auch die Mitgliedschaft muß geräumt werden. Das geschieht so, daß die zwölf Abgeordneten am

1. Januar mit vollem Gehalt beurlaubt und am 1. April zwangsweise in den Ruhestand versetzt, also zur Arbeitslosigkeit verurteilt werden.

Mit den Maßregelungen von Sozialdemokraten und Staatsparteilern im Berliner Provinzialschulkollegium ist der Nachfeldzug der deutschnationalen Kommissariatsregierung noch keineswegs beendet. Die Herrschaften wollen noch zahlreiche andere Sozialdemokraten und Staatsparteilern in den preussischen Schulverwaltungen mit den Neujahrsgeschenken „besetzen“. Es ist ihr Plan, möglichst alle Sozialdemokraten in den Schulverwaltungen in die Wüste zu schicken. In Berlin soll damit

am 27. Dezember, im übrigen Preußen am 1. Januar begonnen werden. Die Rache gegen etwa 75 anerkannte Schulpolitiker vollzieht sich unter dem Protektorat des Reichskanzlers von Schleicher als Reichskommissar für Preußen.

Als Herr von Schleicher vor wenigen Wochen sein Amt antrat, ließ er als Ziel seiner Regierung „Versöhnung mit allen“ verkünden. Schon die Berufung des Herrn Bracht zum Reichsinnenminister hat gezeigt, was es mit dieser Versöhnung auf sich hat. Jetzt folgt eine neue Provokation der Sozialdemokratie. Wir werden sie nie vergessen.

SA-Fememord aufgedeckt

Dresdener SA-Strolche schossen einen Kameraden über den Haufen und warfen seine Leiche in die Talperre. Wer sind die Anstifter zu dieser Mordtat?

Dresden, 27. Dezember. (Eig. Funkbericht.) Am zweiten Feiertag ist in Dresden ein Fememord der SA. aufgedeckt worden.

Seit dem 4. November war der hiesige SA-Mann Gentsch verschwunden. Als die Polizei sich der Sache annahm, stellte sie fest, daß er am jenem Abend von drei SA-Kameraden angerufen und zu einer Besprechung bestellt worden war. Einer der drei SA-Leute gab zunächst an, Gentsch seit Wochen nicht gesehen zu haben. Das stellte sich aber bald als un wahr heraus. Als die Polizei sich mit den drei Leuten befahte, verschwand einer nach dem anderen, teilweise unter Irreführung der Kriminalpolizei.

Professorenprotest

gegen den Senat der Breslauer Universität

In der heutigen Morgenausgabe der „Volkischen Zeitung“ protestieren maßgebliche Professoren der deutschen Universitäten gegen den Beschluß des Senats der Breslauer Universität, der sich gegen den von den Nazistudenten seit Wochen beschderten rechtsstehenden Professor Cohn richtet. Der Beschluß kam zustande, weil Cohn sich kürzlich in einem Berliner Blatt unverbündlich zu der Frage einer eventuellen Einzelfeierlaubnis Trochlis nach Deutschland geäußert hatte. Cohn hatte zu dieser Frage weder positiv noch negativ Stellung genommen.

Die Professoren, die gegen seine Behandlung protestieren, sind Professor der Theologie an der Kieler Universität, Baumgarten, der Völkerrechtslehrer an der Universität Hamburg, Professor Mendelsohn-Bartholdy, der Volkswirtschaftler an der Kieler Universität, Professor Harms und der Bonner Staatsrechtslehrer Professor Richard Thoma. Alle geben ihrer Entrüstung über die Haltung des Senats der Breslauer Universität im Falle Cohn Ausdruck.

Einer der Mörder, der der Polizei den angeblichen Täter in die Hände liefern wollte, verschwand gelegentlich einer Autofahrt mit der Polizei. Nachdem die drei „Kameraden“ verschwunden waren, bestand eigentlich kaum noch ein Zweifel, daß ein Freundesmord vorlag. Merkwürdigerweise vermutete man jedoch bei der Polizei, daß Gentsch noch lebe. Man stellte dann aber bald gewisse Anzeichen fest, die darauf hindeuteten, daß Gentsch in der Nähe der Talperre erschossen und seine Leiche in die Talperre geworfen worden war. Mehrfach wurde in und bei der Talperre nach der Leiche gesucht. Man hatte auch einen Taucher zu Hilfe genommen.

Die zunehmende Kälte hatte am zweiten Weihnachtsfeiertag Licht in das Dunkel gebracht. Durch die Eisbildung konnte sich der Wasserpiegel der Talperre, so daß die Leiche des Gentsch gefunden werden konnte. Sie war in einen Sack gehüllt, der mit schweren Steinen belastet war. Die äußere Befestigung hat nach Mitteilung der Mordkommission gezeigt, daß Gentsch durch einen Brustschuß getötet worden ist.

Nach amtlicher Mitteilung steht einwandfrei fest, daß Gentsch einem Mord zum Opfer gefallen ist. Die Kriminalpolizei hat inzwischen mit der Staatsanwaltschaft eingehende Ermittlungen angestellt, die für die Aufklärung des Falles wichtiges Material ergeben hat. Im Interesse der Untersuchung werden von der Polizei Einzelheiten vorläufig noch nicht bekanntgegeben.

Als Mörder kommen die Nationalsozialisten Schenk, ein 27-jähriger Junge aus einer kleinen Nachbargemeinde, Friedrich Gräntel, ein 22 Jahre alter Telegraphenbauarbeiter aus Dresden und der berufslose 28 Jahre alte Walter Boick aus Dresden in Frage. Alle drei gehören Hitler's SA. an.

Die sozialdemokratische Fraktion des Sächsischen Landtages hatte kürzlich im Landtag wegen des Mordes eine Anfrage an die Regierung gerichtet. Der Minister des Innern antwortete darauf zum lebhaften Bekunden des Landtages, ihm sei von der Sache nichts weiter bekannt. Er versprach jedoch Aufklärung

zu geben, daß die Nachforschungen aufs schärfste vorgenommen würden. Die Ermittlungen haben indessen in mehreren Wochen nichts ergeben. Nur den Wirkungen der Natur ist es zu verdanken, daß nun endlich der Gemmeord aufgedeckt wurde.

Es wird nun vor allem Aufgabe der Polizei sein, die Schuld etwaiger Führer der Nationalsozialistischen Kampfbünde. Es kann nach Angaben, die aus Kapitalkreisen kommen, als sicher gelten, daß die drei SA-Beute nicht aus eigenem Antrieb gehandelt haben. Man kann in dieser Beziehung unter Umständen noch große Überraschungen erleben.

Nazi als Fallschirmjäger

Verhaftungen von 50-Pf.-Fabrikanten in Kassel
Kassel, 27. Dezember. (Eig. Funtribeicht.)

Die Kasseler Kriminalpolizei verhaftete zwei Nationalsozialisten wegen Fallschirmjägerie. Die Fallschirmjäger, die in einer Privatwohnung eine vollständige Werkstätte zur Herstellung von Fallschirmen unterhielten, haben insgesamt etwa 4000 falsche 50-Pf.-Stücke in Kassel und insbesondere in Süddeutschland in Verkehr gebracht. Die nationalsozialistischen Fallschirmjäger sind geständig.

Einer der Fallschirmjäger, der Sohn eines bekannten Schauspielers am Kasseler Stadttheater, der vor kurzem pensioniert worden ist, bezahlte am Sonntagabend in einem Lebensmittelgeschäft mit falschen 50-Pf.-Stücken. Dem Geschäftsinhaber fiel der Betrug auf. Er alarmierte die Polizei, die in den Taschen des in SA-Uniform befindlichen Fallschirmjägers weitere Fallschirmstücke fand. Der Fallgenomene, der 19 Jahre alte Joachim Bödler, legte bald ein Geständnis ab und verriet auch seinen Komplizen Paul Honer, der mit ihm im großen Stil die Herstellung von 50-Pf.-Stücken betrieben hatte.

Weihnachtsgeheim für Beamte in Nazi-Thüringen

Die Schlichter war das von der Nazi-Regierung dem Thüringischen Volksrechtlichen Weihnachtsgeheim. Es besteht in einer neuen Belastung der Bevölkerung. Damit wenigstens die Beamten eine Weihnachtsfeier erhalten, wurde angeordnet, daß am 3. Weihnachtstag zur Erspareung der Heizkosten alle Staatsämter geschlossen bleiben. Mehr brachte die ganze Nazi-Weisheit nicht zutage.

Nervliche Einigungsversuche zwischen Hitler und Straker

Ein Berliner Morgenblatt meldet heute, daß die Einigungsversuche, die Hitler während der Feiertage mit Straker unternommen habe, bisher nicht zu einem Ergebnis geführt hätten.

Ein Berliner Kommunistenblatt meldet übrigens über die Zwistigkeiten zwischen Hitler und Gregor Straker, daß der Streit zum Ausgleich gekommen sei, weil Hitler in den Besitz von Briefen gekommen sei, die Straker über ihn an bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in abfälliger Weise geschrieben habe. Diese Briefe seien Straker gestohlen und ihm von Goebbels ausgeliefert worden, der sie dann Hitler zur Verfügung gestellt habe.

Friede auf Erden

und den Nazis der Schießpräge

In Berlin endete eine Nazi-Weihnachtsfeier mit einer blutigen Schießerei und Stecherei. Ein Polizeihauptmann wurde von dem SA-Mitglied Dr. Doebner, der bewusstlos betrunken gewesen sein soll, zweimal beschossen. In der Notwehr schloß der Polizeioffizier auf den Diktator, der durch zwei Schüsse schwer verwundet wurde.

Der Hauptmann war von SA-Leuten in das Lokal in der Anhalter Straße zu Hilfe gerufen worden, als während der Weihnachtsfeier die Strakeranhänger mit den Hitlerleuten in eine blutige Stecherei kamen.

Hier in Oesterreich heimgekehrt

Steiermärker Heimwehler zeigen ihm die kalte Schulter

Die von den ehemaligen Putzführern Dr. Pirmer und Karl Ottomar geleiteten steiermärkischen Heimatschutzformationen haben Hitler einen Scheidebrief geschrieben und den Pakt mit der Nazi-Partei gelöst. Sie begründen diesen aufsehenerregenden Schritt mit der Loyalität Hitlers und seiner österreichischen Unterführer. Deren Politik und Taten sei mit den österreichischen Verhältnissen so unvereinbar, daß sie die Steiermärker nicht mehr an sie mit Hitler gestroffenen Abmachungen verpflichtet fühlen.

Mit anderen Worten: es sind wieder einmal auf beiden Seiten alle Eide und Schwüre gebrochen worden und Hitlers Stern ist auch in Oesterreich im Sinken, noch ehe er richtig aufgegangen war. Zweifelslos hat bei der Abgabe der Steiermärker der Pakt der Nazi-Partei an Südtirol und ihre erbärmliche Kriecherei vor Mussolini eine wichtige Rolle gespielt. Die Oesterreicher haben ihren „verlogenen Habsburger“ Hitler schneller durchschaut als der deutsche Reich.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Seblich

Deutsche Rechte: Fackelverleger, Hamburg-Bergedorf
25] (Kardrauf verboten)

Während der Duce seine Beratung mit dem Generalstab des Reiches fortsetzte, wurde Herr Rimbot vorgelesen; er verlangte seine Waffe.

Ihre Majestät, Herr Reichsminister, liegen seit Mitternacht bereit, empfangen ihn der Duce. Meine Geduld beginnt sich dem Ende zuzuneigen. Ihr südtirolischer Bundesgenosse hat vor achtundvierzig Stunden eine meiner Marineflotte abgeholt. Ohne unsere Herausforderung, bitte! Diese Nacht vermachte ich „Algon“ ein meiner Marineflotte. Dann unsere Herausforderung, bitte! Italienisches Blut ist kostbar und unersetzlich! Es steht jetzt bei Ihrer Regierung, ob die Dinge ihren harten Gang nehmen müssen. Capponi sprach ohne Schärfe, nur mit großer Bestimmtheit.

Rimbot erwiderte mit der gleichen Festigkeit und Würde: „Frankreich wird den Weg wählen, der die Freiheit Europas verkörpert.“ Verneigte sich und ging.

An der Tür ließ er mit keinem deutschen Kollegen zusammen. Herr von Richter drückte ihm freundlich die Hand.

Capponi ging dem Deutschen bis zur Mitte des Saales entgegen. Sie bringen mir das Bündnis?

Der Deutsche sah sofort die Stare gemordeten Papillen des Duce. Meine Regierung gibt zu. Ersellens die tierische Erklärung ab, daß sie gegen Italien keinen Akt der Unfreundlichkeit beabsichtigt, wenn es zwischen Frankreich und Italien zu einer Auseinandersetzung kommen sollte.

Der Duce stand unbeweglich. Die Finger der verabschiedenden Hände ließen sich langsam zur Faust. Das ist alles? Kein Akt der Unfreundlichkeit? Im Interesse Deutschlands hätte ich nicht erwidert. Hat Ihre Regierung in Paris die entscheidende Entscheidung abgeben lassen?

„Bereit ist untrüben hin“, erwiderte der Deutsche, „wird meine Regierung in Paris nur das Verbrechen der Neutralität abgeben.“

Notwert der deutschen Jugend

Ein Aufruf des Reichspräsidenten und der Reichsregierung

Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben folgenden Aufruf erlassen:

„Die Not der Arbeitslosigkeit lastet schwer gerade auch auf der deutschen Jugend. Jeder Arbeitsbeschaffung nach Arbeitsplätze können verhindern, daß mit dem Anbruch des Winters Hunderttausende von jungen Deutschen mit dem Schicksal der Arbeitslosigkeit und der Untätigkeit zu ringen haben. Darum rufen Reichspräsident und Reichsregierung das deutsche Volk am Weihnachtsstage zum Notwert der deutschen Jugend auf. Das Notwert soll der arbeitslosen Jugend Gelegenheit zu ernstlicher Bildungsarbeit bieten und ihr sonstige finanzielle, geistige und körperliche Betätigung ermöglichen. Es soll ihr in Verbindung damit täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit sichern.

Gemeinsam und Hilfsbereitschaft aller Teile der Bevölkerung müssen in diesem Notwert zusammenwirken, um die arbeitslose Jugend körperlich und geistig gesund und lebensfähig zu erhalten und ihren Willen zu kameradschaftlicher Selbsthilfe zu stärken. Die freiwilligen Anstrengungen der Bevölkerung werden die planmäßige Unterstützung des Reiches erfahren. Die Reichsregierung stellt allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften junger Arbeitsloser, die sich in den Dienst des Notwertes stellen und es praktisch verwirklichen, Beihilfen zur Verfügung. Sie sollen vor allem die vorgesehene Verpflegung ermöglichen.

Die Förderung des Notwertes der deutschen Jugend ist dem Reichsarbeitsminister übertragen. Er wird die notwendigen Anordnungen treffen.“

Amtlich wird dazu mitgeteilt: Das Notwert der deutschen Jugend, zu dem Reichspräsident und Reichsregierung aufrufen, wird aus Anordnung des Reichsarbeitsministers durch die Reichsregierung für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Für das Notwert stehen aus Reichsmitteln in dem laufenden Haushaltsjahr 9 Millionen Mark zur Verfügung. Hieraus dürfen Beihilfen solchen Einrichtungen und insbesondere auch solchen freiwilligen Kameradschaften gewährt werden, die allein oder im Zusammenwirken mit anderen

Eine Rundgebung der niederländischen Sozialdemokratie

Entscheidende Abgabe an die Reaktion.

Amsterdam, 27. Dezember. (Eig. Funtribeicht.)

Anlässlich einer Rundgebung der niederländischen Sozialdemokratie am ersten Weihnachtstage wies der Führer der holländischen Sozialdemokratie, Albaro, in einer längeren Rede auf die gegenwärtige Lage in den Niederlanden hin, die dazu geführt habe, daß mehr als eine Million oder ein Siebtel der Bevölkerung auf öffentliche Unterstützung angewiesen sei. Das heutige System der Kontingentierungen bestehe nur, um die kapitalistische Produktionsweise zu erhalten und müsse zu den Zuständen vergangener Jahrhunderte zurückführen, wenn sich nicht die Arbeiterklasse aller Länder einmütig dagegen erhebe. Alle Diktatoren Europas sollten daher endlich begreifen, daß die geistigen Kräfte auf die Dauer stärker seien als die Gewalt.

Jetzt sei die Abrüstungskonferenz in eine entscheidende Phase getreten, die nur alternativ bleibe, daß entweder Deutschland ein Militärraustaat werde oder alle anderen Staaten auch abrüsteten. Hier gehe es um Krieg oder Frieden, um Niedergang oder Rettung der europäischen Kultur. Auch in den Niederlanden sollten die Waffen für Massenmord endgültig weggeräumt werden. Der Glaube an die Gewalt sei eine Folge der politischen Zerrüttung durch den Weltkrieg. Dennoch sei in drei Vierteln von Europa, die unter Diktatur ständen, der demokratische Gedanke nicht erloschen. Unter diesem Gesichtspunkt der Behauptung der Demokratie seien die niederländischen Wahlen von 1933 von größter internationaler Bedeutung. Wenn indessen bestimmte Gruppen in den Niederlanden eine nationale Regierung mit Einbeziehung der Sozialdemokratie erstreben, so muß die sozialdemokratische Arbeiterpartei es ablehnen, in einer solchen Kombination die Verantwortlichkeit für die Politik einer Mehrheit von Gegnern zu übernehmen.

Stellen junge Arbeitslose im Alter bis zu 25 Jahren außer dem gemeinamer Maßzeit durchschnittlich mindestens vier Stunden am Tage zusammenhalten.

Hierzu sollen nach Möglichkeit zwei Stunden der beruflichen Fortbildung dienen, die übrige Zeit soll beruflicher Betätigung und geistiger Bildungsarbeit gewidmet sein. Die Beihilfen sollen so berechnet werden, daß höchstens, je nach den örtlichen Verhältnissen, 15 bis 25 Pf. für jeden Teilnehmer bewährt werden. Sie haben regelmäßig zur Voraussetzung, daß sich auch andere — private oder öffentliche — Stellen mit eigenen Mitteln an der Verpflegung und den sonstigen Aufgaben des Notwertes beteiligen. Die Reichsregierung wird die hierzu erforderlichen Maßnahmen im engeren Einvernehmen mit den Kameradschaften, Verbänden, Vereinen und allen sonstigen Stellen einleiten und durchführen, die sich nach ihrem Aufgabenkreis mit der Hilfe für die arbeitslose Jugend befassen.

Zur Förderung des Notwertes sollen unverzüglich in den Bezirken aller Arbeitsämter Arbeitsgemeinschaften gebildet werden. Sie sollen unter Vermeidung überflüssiger Organisationsarbeit alle Stellen zusammenfassen, die sich der arbeitslosen Jugend annehmen: neben dem Arbeitsamt vor allem die Gemeinden (Jugend- und Wohlfahrtsämter, Berufsschulen), die freie Wohlfahrts- und Jugendpflege (insbesondere die Winterhilfe), die Gewerkschaft und Arbeitervereine, die Jugendverbände aller Art, die Berufsverbände der Arbeitnehmer, Arbeitervereine usw.

Der Reichsarbeitsminister hat sich an sämtliche Landesregierungen sowie an die kommunalen, karitativen, wirtschaftlichen und sonstigen in Betracht kommenden Spitzenverbände gewandt und sie um Unterstützung des Notwertes und Mitwirkung bei seiner Durchführung gebeten.

Ältestenrat des Reichstages am 4. Januar

Der nationalsozialistische Reichstagspräsident hat den Ältestenrat des Reichstages zum 4. Januar einberufen. Der Ältestenrat soll sich mit dem Termin der Wiederberufung des Plenums befassen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß der Reichstag wahrscheinlich Mitte Januar wieder zusammentreten wird.

Politischer Mord in Bochum

Bochum, 27. Dezember. (Eig. Funtribeicht.)

In der Nacht zum 1. Weihnachtstage wurde in Bochum der Bergmann Szejotol in der Wohnung seines Schwagers durch das Fenster erschossen. Zwei Personen wurden am 1. Weihnachtstag unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft festgenommen.

Die Polizei vermutet in der Tat einen politischen Mord. Szejotol, der parteilos ist, feierte bei seinem Schwager, Contura, der der NSDAP angehört, Weihnachten. Contura war kürzlich an einer Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten beteiligt. Die Polizei nimmt nun an, daß die Regel ihm gegolten hat, zumal kurz vorher von kommunistischer Seite Drohungen gegen ihn ausgestoßen worden waren.

Neue Kämpfe im Gran Chaco

Paris, 27. Dezember.

Nach einer Meldung aus Nuncion haben sofort nach Beendigung des 24tägigen Weihnachtsstillstandes zwischen Bolivien und Paraguay die Kämpfe wieder eingesetzt. In der Gegend von Corrales wird ein Generalangriff der bolivianischen Streitkräfte erwartet.

Wilhelm der Reichsmetterer fürchtet sich

Amsterdam, im Dezember. (Eig. Bericht.)

Der Exkaiser hat nach dem Zwischenfall der vorangehenden Woche verstärkten Polizeischutz erbeten. Statt eines Wächters tuc künftig drei Wächter nachts im Park von Doorn mit Polizeihunden Dienst.

Der Duce hatte plötzlich gespürte Ohren. „Nur“ Neutralität! Der Kardinal lag hier auf dem Wortchen „nur“! Berlin machte also keine Unterwürdigkeit! Nur der Schwann konnte sie heraus hören. Kein Akt der Unfreundlichkeit — das war Wohlwollen. In Paris versicherte man nur Neutralität, die man von heute auf morgen aufheben konnte, nicht wahr? Capponi lächelte viel freundlich. „Ich verstehe den Unterschied, Herr Reichsminister. Ich hoffe, das Negative ist der erste Schritt zum Positiven! Zum Akt der Freundschaft! Übermitteln Sie bitte Ihrer Regierung meinen Dank.“

Der Duce sitzt wieder dem Generalstabschef gegenüber. „Haben Sie gut zugehört, General! Hier oben im Norden sind wir jede Sorge los! Hinter den Alpen wohnt ein Freund! Morgen unser Bundesgenosse.“

In Durango verhandelt: zur gleichen Stunde der albanische Oberbefehlshaber mit dem italienischen General, der während der Nacht zur Führung der gemeinsamen Streitkräfte eingetroffen war. In Belgien kämpft der König einjam seinen Kampf. In Berlin hat die Reichsregierung die ganze Nacht gearbeitet. Sie hat den letzten Vorlauf, sich nicht auf abschüssige Bahn drängen zu lassen. Sacro egoismo — das ist ihr Leitmotiv. Sie wird Deutschland jedes gefährliche Experiment ersparen, aber wachsam sein, wenn die Stunde kommen sollte, eines günstigen Fußwegs ohne großes Risiko zu tun. Siebenzig Millionen können nicht ewig eine Unterwürigkeit haben, die weder leben noch sterben läßt.

Aber unter den Linden und durch die Wilhelmstraße sieben seit Tagesanbruch mindestens hunderttausend Arbeiter und Arbeiter: Frieden! Um nichts in der Welt lassen wir uns in die Katastrophe reihen!

In Warschau hat es in der Nacht schwere Kämpfe zwischen der Regierung und den Kommunisten gegeben. Tausende Arbeiter machten ihre Gehirne mit Blut bezahlen.

In Wien, Budapest, Prag, Kopenhagen und Warschau — überall empfangen die Regierungen die Anordnungen der Arbeiterverbände, sie forderten, daß der Krieg amtlich als Verbrechen und Wahnsinn gebrandmarkt werden sollte.

Keine europäischen Hauptstädte, in der nicht Meetings, Demonstrationen und Protestkundgebungen stattfinden.

In Paris brodel es wie in einem Vulkan. Durch das Straßenlabyrinth fluten die Massen, bürgerliche Massen. Die

Arbeiterchaft ist fast nirgends sichtbar. Sie hält sich in Ruhe. Fast unbeimlich ist diese Ruhe.

XIV.

Während Brandt von der „Union“ zum Quai d'Orsay zurückfährt, tritt Frau Germaine de Bassancourt, Abgeordnete der Kammer, in das Dienstzimmer des Ministerspräsidenten.

„Sie sehen, Baron, ich komme auf Paris!“ lächelte die hoch gemachte, hellblonde Frau, die gar nicht nach einer Französin ausieht, obwohl sie den Namen eines alten französischen Geschlechtes trägt. Auf sie hat sich ansehend das starke Blut der englischen Mutter verehrt.

„Ich bitte um Ihre Nachsicht, liebe gnädige Frau, daß ich Sie zu nachträglichender Zeit her bitte“, sagte Saint Brice, indem er ihre Hände mit väterlicher Freundschaft küßt, „aber die Hände sind außerordentlich. Alles geschieht jetzt in der Bewegung: Sammlung der Nation!“ Er schied Germaine einen bequemem Sessel hin.

„Gott sei Dank ist jetzt Herr Brandt zurück!“ sagt sie mit ernst gemordenen Augen.

Der Greis betrachtet seine gepflegten Fingerhände. „Jeder hält Herrn Brandt für den großen Zauberkünstler“, meint er lächelnd.

„Ich habe nur die eine große Sorge, daß er jetzt Ihrem Kabinett den Rücken lehnen könnte...“

„Das Kabinett kehrt vor schwerem Entschlüssen“, entgegnete Saint Brice. „Erhütterungen darf es nicht geben! Erhütterungen im Innern — meine ich!“ Seine Worte klingen bedeutungslos.

„Was gibt es also?“ lacht sie zurück. (Fortsetzung folgt.)

Bürgersteuer

Vor uns liegt eine Steuerkarte für das Jahr 1933, die einer Berliner Heimarbeiterin (Näherin) zugestellt worden ist. Von dieser Näherin verlangt die Stadt Berlin eine Bürgersteuer im Betrage von 15 Mark für das Jahr 1933. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, diese Steuer einzuziehen, sofern die Näherin in einer Woche mehr als 7,85 Mark brutto verdient. Danach macht das Existenzminimum für diese Näherin 400 Mark im Jahre aus. Schlimmer können die Ungerechtigkeiten der Bürgersteuer wohl kaum charakterisiert werden.

Die Bürgersteuer gehört trotz der in den letzten Jahren eingeführten Minderungen noch immer zu den unsozialsten Steuern unseres Steuerrechts. Die bisherigen Reformen sind völlig unzureichend. Das gilt auch für die Erleichterungen, die die Reichsregierung in der Bürgersteuerverordnung 1933 vorgenommen hat. Danach ist endlich mit der Erhebung eines Frauennachschlags ausgedrückt worden. Leider hat sich die Regierung nicht entschließen können, weitere Erleichterungen zuzugestehen und eine verbindliche Regelung der Freigrenze vorzunehmen. Insbesondere ruft die Verringerung der Freigrenze in vielen Fällen sogar eine Mehrbelastung durch die Bürgersteuer hervor.

Während bei der Bürgersteuer 1931 die Steuerpflicht nicht bestand, wenn das gesamte Jahreseinkommen nicht 500 Mark überschritt (wöchentlich rund 10 Mark), ist jetzt der Richtsatz der Wohlfahrtsfürsorge als Freigrenze bestimmt worden. Wenn das Einkommen den Richtsatz der betreffenden Gemeinde nicht überschreitet, so wird Bürgersteuer nicht erhoben. Diese Regelung ist vor allem deshalb ungenügend, weil sie die ledigen Arbeitnehmer wegen der niedrigen Richtsätze für die Wohlfahrtsfürsorge in die Lage versetzt, die Wohlfahrtsfürsorge in Anspruch zu nehmen und so die Bürgersteuer zu vermeiden. Infolgedessen der Finanznot der Gemeinden immer weiter abgebaut werden müssen und von weiterem Abbau bedroht sind. Deshalb hat die sozialdemokratische Reichsstaatsrat in einem Gesetzentwurf zur Umgestaltung der Bürgersteuer gefordert, daß die Bürgersteuer von den Personen nicht erhoben werden soll, deren gesamte Jahreseinkünfte den Betrag von 1200 Mark nicht übersteigen. Die Sozialdemokratie verlangt also, daß bei der Bürgersteuer dieselbe Freigrenze gilt, die beim Steuerabzug vom Arbeitslohn besteht.

Die wesentliche Härte der Bürgersteuer besteht jedoch darin, daß die Gemeinden für 1933 erheblich höhere Zuschläge erheben wollen als bisher. Infolge der ständig wachsenden Finanznot besteht die große Gefahr, daß die Gemeinden 1933 durchschnittlich 50 Prozent Bürgersteuer erheben werden, also etwa doppelt soviel wie 1932. Die Bürgersteuer 1933 würde also 30 Mark je Kopf betragen, während sie bisher im Durchschnitt bei einem Ledigen 15 Mark und bei einem Verheirateten 22,50 Mark betrug. In zahlreichen Fällen werden die Gemeinden sogar noch weit darüber hinausgehen und schon jetzt läßt sich feststellen, daß die Zuschläge von 700 bis 800 Prozent keine Seltenheit sein wird. Die Schuld daran liegt weniger bei den Gemeinden, als beim Reich. Da die Gemeinden von den Wohlfahrtslasten fast erdrückt werden, wissen sie sich nicht anders zu helfen, als heiderseits einen großen Teil ihrer übrigen Verpflichtungen nicht nachzukommen und andererseits die einzige ihnen verbliebene größere Steuer, die sie ungehindert erheben können, so weit wie möglich auszunutzen. Dieser Zustand muß beseitigt werden und deshalb fordert die Sozialdemokratie, daß die Gemeinden künftig zur Erhöhung der Bürgersteuer nur berechtigt sind, wenn sie gleichzeitig erhöhte Zuschläge zu den Besitzsteuern (Realsteuern) erheben. Das ist der einzige Weg, um die Lasten der Wohlfahrtsfürsorge auf alle Schultern zu verteilen und die Überbelastung der Bürgersteuer zu verhindern.

Dazu bedarf es aber noch einer anderen gesetzlichen Regelung: das Reich hat nämlich bestimmt, daß nur die Gemeinden auf Reichszuschüsse zur Wohlfahrtsfürsorge rechnen können, die einen Bürgersteuernzuschlag von mindestens 50 Prozent erheben. Um sich den Reichszuschüssen nicht entziehen zu lassen, haben deshalb viele Gemeinden ihre Bürgersteuer mit 50 Prozent erhöht, auch wenn sie vielfach sonst mit einer geringeren Bürgersteuer auskommen wären. Es gibt sogar Gemeinden, die aus der Bürgersteuer einen Überschuß herausziehen wollen um damit Wohlfahrtsleistungen vornehmen zu können! Um das zu verhindern, fordert die sozialdemokratische Reichsstaatsrat, daß die Gewährung von Reichszuschüssen zur Wohlfahrtsfürsorge nicht von der Erhebung eines bestimmten Bürgersteuernzuschlages abhängig gemacht werden darf. Eine der größten Unerechtigkeiten der Bürgersteuer besteht schließlich darin, daß die Steuerlast bei hohen Einkommen in keinem gerechten Verhältnis zu der Belastung der kleinen und kleinsten Einkommen stehen. Die Sozialdemokratie fordert deshalb, daß die Bürgersteuerlast für die mittleren, höheren und hohen Einkommen bis auf das Vierfache erhöht werden.

Werden diese Reformen durchgeführt, so wird die Bürgersteuer einen wesentlich sozialeren Charakter haben. Ihre beste Veredelung wäre allerdings ihre völlige Beseitigung. Dem steht aber entgegen, daß die große Finanznot der Gemeinden entgegen, die bei einer Aufhebung der Bürgersteuer nicht mehr in der Lage wären, auch nur die jetzigen, stark abgebauten, Unterstützungen an die Wohlfahrtsempfänger weiterzugeben.

Reichseinnahmen im November

Das Reichsfinanzministerium gibt die Einnahmen an Steuern für den Monat November mit 504,4 Millionen Mark an. Die Einnahmen blieben mit fast 65 Millionen Mark hinter dem November des Vorjahres zurück. In den ersten acht Monaten des laufenden Steuerjahres, von April bis Ende November, sind insgesamt 4456 Millionen Mark eingegangen. Damit ist das Einkommen um 556 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurückgeblieben.

Wird es in Amerika besser?

In dem Monatsbericht des amerikanischen Gewerkschaftsbundes wird erklärt, mehrere günstige Anzeichen der letzten Monate ließen darauf schließen, daß der Tiefstand der Krise erreicht sei. Der Wiederaufstieg hänge jedoch von der Vereinigung der Schuldenfrage und der Vereinigung der übrigen politischen Weltwirtschaftsprobleme ab. Der Gewerkschaftsbund fordert die beschleunigte Einberufung von internationalen Konferenzen zur Klärung dieser Fragen.

Was die Krise Amerika kostet

Die Sparguthaben von 1925-1929 abgebaut

Wie vernichtend die Krise in den Kreisen des amerikanischen Mittelstandes und der werktätigen Bevölkerung gehaust hat, wird aus einer jetzt veröffentlichten Zusammenstellung über den Stand der amerikanischen Sparkonten ersichtlich. Danach ist die Zahl der Sparkonten in den letzten vier Jahren um 8.800.000 zurückgegangen. Die Sparguthaben um über 4 Milliarden, wovon allein 3,9 Milliarden auf die Jahre 1931/32 entfallen. Die Gesamthöhe der Guthaben am 1. Juli 1932 war um rund eine halbe Milliarde Dollar geringer als 1926, was mit anderen Worten besagt, daß alle Ersparnisse der Jahre 1925 bis 1929, der größten jemals in Amerika verzeichneten Prosperitätsära, von der Wirtschaftskrise verschlungen worden sind. Während noch im Jahre 1929 die Sparguthaben durch die Zurückziehung zahlreicher Gelder aus den Spekulationsmärkten einen Aufschwung zu verzeichnen hatten, setzte im Jahre 1931 mit dem langsamen Verbrauch der Ersparnisse ein Gedrücktes ein, der sich im letzten Jahre zu einer vernichtenden Dämme gesteigert. Die Zustände im Sparwesen und die stetige Verminderung der Sparraten des amerikanischen Volkes sind bezeichnend für die hierzulande die wirtschaftlichen Verhältnisse auf eine Lösung der sozialen Frage hinführen.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Bausparfassenfandal

Wieder unbegreifliche Passivität des Reichsaufsichtsamts

Aus Kreisen evangelischer Bausparer, die durch die Deutsche Bausparkasse in Berlin ganz empfindlich geschädigt worden sind, wird uns u. a. folgendes geschrieben: „Der Standal bei der Deutschen Bausparkasse kommt nicht überraschend. Das das Institut hoffnungslos gescheitert war, wußten die Sparer seit langem von den Vätern. Trotzdem hat das Institut bis zum Frühjahr 1932 Darlehensverordnungen gemacht. Die irreführenden Mitglieder der Bausparkasse Berlin warteten aber vergeblich auf die Erfüllung dieser Verbindungen. Zu jener Zeit lassen beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung zahlreiche Warnungen und Beschwerden gegen die Deutsche Bausparkasse vor das Reichsaufsichtsamt, das aber gegen die Deutsche Bausparkasse nichts unternommen. Ohne Zweifel hat es bei der Deutschen Bausparkasse an einer wirklichen Aufsicht gefehlt. Deshalb ist der Standal bei der Deutschen Bausparkasse zugleich auch ein Standal beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung.“

Die Deutsche Bausparkasse arbeitete im großen und ganzen nach den Methoden der Devaheim. Sie suchte die Dummheit in evangelischen Kreisen und stützte sich vorzugsweise auf den Verein christlicher junger Männer. Die beiden Leiter des Unternehmens, Wienholt und Bender, genossen keinen guten Ruf in Fachkreisen. Wienholt, der u. a. durch seine Amerikareise zum internationalen Kongress der Bausparfassen von sich reden machte, war früher Weizenhändler; er suchte und fand Anlaß an die Basis. Seine Spezialität war, solche Männer für seine Bausparkasse einzubannen, die in evangelischen Kreisen etwas bedeuteten. So wurde noch vor kurzem der Generalmajor Owen in den Aufsichtsrat der Deutschen Bausparkasse gewählt.

Die klingenden Namen im Aufsichtsrat der Deutschen Bausparkasse konnten aber leider nicht die Miswirtschaft verhindern. Gegenüber der staatlichen Bau- und Bodenbank gab das Unternehmen die Zahl seiner Bausparer für Ende 1930 mit 2490 und für Ende 1931 mit rund 16.000 an. Im Geschäftsbericht für 1931 standen aber lediglich andere Zahlen. Die Deutsche Bausparkasse hat damals schon in ähnlicher Weise gemogelt, wie das bei der Devaheim der Fall war. Für Ende 1932 wies das Unternehmen Kassenbestand und Kontoguthaben mit 88.283 Mark aus. Dem standen gegenüber Verbindlichkeiten und Auszahlungen von 2.215 Millionen Mark und Verbindlichkeiten aus Terminalsachen, die jetzt endlich gefällig verholten sind, in Höhe von 189.000 Mark. Die sozialdemokratische Presse hat damals auf die finanzielle Unmöglichkeit einer solchen Geschäftsführung hingewiesen. Leider blieben diese Hinweise ohne Erfolg, was jetzt tausende von Bausparern zu büßen haben.

Tempo, Tempo!

Wenn man die Regierungsstellen hört, dann muß man annehmen, daß jetzt endlich die Arbeitsbeschaffung richtig in Gang kommt. Arbeit schaffen! — das soll ja der Hauptpunkt des Regierungsprogramms sein. Die Arbeiterfrage ist aber nach wie vor steifisch und mißtrauisch. Und sie hat Grund dazu. Sie weiß, daß gegen die Arbeitsbeschaffung kräftig intrigiert wird. Die Feinde der Arbeitsbeschaffung ruhen nicht. Mit den der Arbeitsbeschaffung drohenden Gefahren befaßt sich die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, in ihrer letzten erschienenen neuesten Nummer; ihrer Warnung wird hoffentlich nicht bei den verantwortlichen Stellen übersehen.

Wenn die Gewerkschaften, so betont die Gewerkschaftszeitung, Arbeitsbeschaffung fordern, dann wissen sie ganz genau, was sie wollen. Es handelt sich für sie nicht um neue Geschenke des Staates an die Kapitalisten, die auf diese Weise „angereizt“ werden sollen, dem Volke mehr Arbeit zu „geben“. Es handelt sich für sie vielmehr um einen geschlossenen Eingriff des Staates, der Arbeiter organisiert, Aufträge erteilt und erforderliche Mittel mobil machen muß. Es handelt sich darum, daß der feste Wille der Allgemeinheit die Willens- und Ratlosigkeit der jetzigen Wirtschaftsführer ersetzt. Besteht die Reichsregierung so die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung?

Zeichen neuer Schwierigkeiten machen sich bemerkbar. Die „Gewerkschaftszeitung“ macht darauf aufmerksam, daß die Kritik seitens der Interessenten, die damit gerechnet haben, daß der goldene Regen, den Herr von Papen hervorgezaubert habe, in ihre Taschen weiter fließe, immer lauter werde. Die Industrie wolle nicht auf die Prämie verzichten. Die Unternehmer wollten diese Prämie erst recht dann erhalten, wenn die öffentliche Hand ihnen Aufträge gebe und sie ohne jedes Risiko zur Neueinstellung von Arbeitskräften zwingt. Die „Wirtschaft“, die gegen die Arbeitsbeschaffung teils offen austritt, teils verdeckt intrigiert, werde von der kapitalistischen Presse tatkräftig unterstützt.

Die „Gewerkschaftszeitung“ wendet sich an die Reichsregierung mit folgender ersten Mahnung: „Wenn die Reichsregierung von Schleicher glaubte, die von ihr versprochene Arbeitsbeschaffung ohne Widerspruch der Interessenten durchführen zu können, war dies ein Irrtum. Wenn sie beabsichtigt, allen Widerständen nachzugeben, wird von der Aktion nichts bleiben. Der böswilligen Sabotage und dem kurzfristigen Doktrinarismus der Gegner der Arbeitsbeschaffung muß sie den festen Willen gegenüberstellen, dem Volk zu helfen, die Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen. Es darf nicht bei Versprechungen und Worten bleiben. Not tut entschlossenes und schnelles Handeln. Schafft Arbeit!“

Der Streit in der Delmenhorster Kammgarnspinnerei

ist beendet. Die Betriebsleitung hatte den Ringspinnern und Zwirnerinnen vor einigen Tagen gefündigt und dabei bekannt gegeben, daß die von den einzelnen Arbeiterinnen zu bedienende Spindelzahl erhöht, der Gang der Maschinen jedoch verlangsamt werde. Das Vorgehen der Betriebsleitung führte dazu, daß die in der zweiten Schicht beschäftigten Zwirnerinnen und Ringspinnern in Streit traten, wodurch auch andere Betriebsabteilungen in Mitleidenchaft gezogen wurden. Durch Verhandlungen der zuständigen Verbandsvertretung mit der Firma gelang es, verschiedene Streitpunkte zu klären und auch die Wiedereinstellung der Entlassenen sicherzustellen. Für die Mehrbedienung von Spindeln soll bis zum 27. Dezember auf dem Verhandlungsweg eine Regelung erfolgen. Diesem Verhandlungsergebnis wurde am Donnerstag von der Betriebsversammlung zugestimmt, und im Anschluß daran wurde die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Die Kommunistenpresse wollte den Streit benutzen, um die „reformistischen Gewerkschaften“ wieder einmal herunterzureißen. Zu ihrer Beruhigung wollen wir ihr mitteilen, daß zum Glück für die Delmenhorster Arbeiter die KGO bei den Differenzen nichts zu melden hatte. Die Textilarbeiter haben nicht die geringste Echntheit nach den „Streikfliegen“, die die KGO fabriziert und die Kommunistenpresse folportiert. Die Textilarbeiter haben längst erkannt, daß diese kommunistischen „Streikfliegen“ für sie nie einen Vorteil gebracht haben und sich bei näherem Zusehen stets als niedere Lage entpuppen.

Stupellose Gesellschaft

Kommunistische Schwindelmelung und Wirklichkeit. Die Kommunistenpresse verbreitet zur Zeit im Reich eine neue Schwindelmelung, mit der der Nachweis geführt werden soll, daß die Freien Gewerkschaften die Regierung Schleicher unterstützen. Der Vorsitzende des Dreiauswahusses der Freien Gewerkschaften von Groß-Hamburg, John Ehrentzeit, soll sich nach der Behauptung der Kommunisten auf einer itegewerkschaftlichen Betriebsräteversammlung am 8. Dezember „für eine Unterjückung der Schleicherdiktatur“ eingesetzt haben. Ehrentzeit wird folgender Satz in den Mund gelegt: „Die Schleicher-Regierung wird die Aufgabe haben, andere und bessere Wege zur Arbeitsbeschaffung und zur Aufrechterhaltung der Sozialpolitik, andere und bessere Wege zur Aufrechterhaltung des Arbeitsrechts zu zeigen, als dieses durch die Papen-Regierung geschehen ist“. Aus diesem Satz, so erklären die kommunistischen Blätter, spreche unverhüllt das Vertrauen Ehrentzeits und seiner Kollegen in der DGB-Führung zu dem sozialistischen Generalstaatsrat.

Zur Klärung des Sachverhalts sei aus dem Originalmanuskript der Ehrentzeitigen Rede der entscheidende Satz wiedergegeben. Er lautet:

„Sind die Gewerkschaften, und sie sind es, Anhänger positiver Wirtschaftspolitik, dann hatten die Freien Gewerkschaften auch die geschichtliche Mission, angeht das völlige Versagen der wirtschaftlichen Regierungsmethoden des verlassenen Herrn von Papen andere und bessere Wege zur Arbeitsbeschaffung, zur Aufrechterhaltung der Sozialpolitik und des Arbeitsrechts zu zeigen.“ Was also Ehrentzeit als Aufgab der Gewerkschaften gekennzeichnet hat, wird von den Kommunisten zur Meinung der Gewerkschaften über die Politik der Schleicher-Regierung umgefaßt, um so eine „Unterjückung der Schleicher-Diktatur“ zu konstruieren.

Die kommunistischen Herrschaften können das Lügen nicht lassen. Das Lügen über die Gewerkschaften betrachten sie als ihre Hauptaufgabe. Die Gewerkschaften aber betrachten als ihre Hauptaufgabe, durch positive Kritik an der Tüchtigkeit der Regierung neue und bessere Wege zu zeigen. Und wenn die Regierung sich befehlen läßt — im Himmel ist mehr Freude über einen Sünder, der Buße tut, als über 99 Gerechte.

Ein Bericht des IZA zur Frage der Arbeitslosenversicherung

Das Internationale Arbeitsamt hat zur Vorbereitung der Beratung der nächsten Internationalen Arbeitskonferenz über die Frage der Arbeitslosenversicherung einen sogenannten Graubericht ausgearbeitet. Darin wird die Geheißung und die Praxis der verschiedenen Länder auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung und der Unterstützung der Arbeitslosen dargestellt. Der Graubericht enthält eingehende Unterlagen über die in den verschiedenen Ländern bestehenden Systeme zur Unterstützung der Arbeitslosen. Er hat in der Praxis drei verschiedene Systeme ermittelt: 1. die staatliche Versicherung, die in der Regel ergänzt wird durch eine Unterstützung der Arbeitslosen, deren Unterhaltsanspruch erschöpft ist, 2. die freiwillige, von den Gewerkschaften eingeführte Versicherung, die staatliche Unterstützung genießt, und 3. die von den Gemeinden mit staatlicher Hilfe organisierte Arbeitslosenunterstützung, mit der vielfach die Inanspruchnahme der Arbeitslosen für bestimmte Arbeiten verbunden ist.

Der Bericht des IZA behandelt auch die Lage der Voll-erwerbslosen und der Kurzzeiter in Hinblick auf die Unterstützung, die Voraussetzungen für die Unterstützung und die Leistungen in den verschiedenen Ländern. Eingehend wird die Aufbringung der Mittel behandelt. In den Schlußabschnitten des Berichts wird die Verwaltung der Unterstützungseinrichtungen und die Frage der Behandlung der Ausländer beleuchtet.

Der Bericht erstreckt sich auf fast alle europäischen Länder sowie auf Australien, Kanada, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Neuseeland.

Gegen den Abbau der Heilverfahren

Schon vor längerer Zeit haben die Gewerkschaften die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Abbau der Heilverfahren der Invalidenversicherung unzureichende Zustände geschaffen worden sind und die Volksgesundheit ernstlich bedroht wird. Dieser Abbau geht bis zu 60 Prozent. Bisher haben die Gewerkschaften vom Reichsarbeitsministerium, d. h. von der zuständigen Stelle, keine Antwort erhalten.

Man kann sich natürlich denken, daß eine halbwegs vernünftige Antwort dem Reichsarbeitsministerium etwas schwer fallen dürfte; denn eine Rechtfertigung des Abbaus ist auch unter Hinweis auf die Finanzschwierigkeiten kaum möglich. Aber soll nun etwa die Bedrohung der Volksgesundheit einfach totgeschwiegen werden? Die Gewerkschaften bestehen auf Antwort.

Die Direkt-Ges. UG, die sich aus der Erfurter Mechanischen Schuhfabrik entwickelt hat, steht sich gezwungen, Konkursantrag zu stellen. Den entscheidenden Schritt haben die Banken getan, die eine größere Summe von der Direkt UG zu fordern haben. Der ausschlaggebende Großaktionär Minoz, ehemals die rechte Hand des verstorbenen Hugo Stinnes, hat es abgelehnt, den Forderungen der Banken entgegenzukommen und ließ die Direkt UG verfallen.

Das Internationale Arbeitsamt hat den Mitgliedstaaten der Internationalen Arbeitsorganisation die Tagesordnung für die Ende Mai in Genf stattfindende Internationale Arbeitskonferenz übermittelt. Die Hauptpunkte der Tagesordnung lauten: Arbeitslosenversicherung, arbeitszeitverlängerung, Ruhezeit in den automatischen Glashütten, Verhütung gegen Inaktivität und Abschaffung der gewerksmäßigen Stellenvermittlung.

Katastrophale Auswirkungen des Sicherungsverfahrens in Handel und Gewerbe

Ueber die wirtschaftlichen Auswirkungen des Sicherungsverfahrens für die ostelbische Landwirtschaft in den ungesicherten übrigen Wirtschaftszweigen gibt der Jahresbericht der nieder-schlesischen Industrie- und Handelskammern überaus anschaulich Aufschluß. Es zeigt sich, daß die Sonderrechte, die hier der Groß-Landwirtschaft eingeräumt werden, zu verheerenden Ergebnissen für das gesamte Wirtschaftsleben der Provinz geführt haben. Der Jahresbericht befaßt über das Sicherungsverfahren folgendes:

Außerordentliche Schwierigkeiten ergaben sich aus der Durchführung der Sicherungsverordnung für die Landwirtschaft vom 17. November 1931. Diese mag zwar für die Landwirtschaft eine kleine Hilfe gebracht haben, in den Kreisen der Gläubiger aus Industrie, Handel und Gewerbe hat sie jedoch verheerende gemirkt. Obwohl nur 20 Prozent der Landwirtschaft in Nieder-schlesien unter Sicherung stehen, sind nach einer genauen Statistik in unserer Provinz bei Industrie und Handel 17,6 Millionen Reichsmark als eingetragene zu betrachten; hierzu kommen noch die ausstehenden Forderungen des Handels mit mehreren Millionen Reichsmark. Die Gläubiger werden im

Durchschnitt mit 50 Prozent Verlust rechnen müssen. Außerdem erhalten sie ihre Forderungen nur in Entschuldigungsbriefen ausgezahlt, deren Verwertungsmöglichkeit noch gar nicht zu übersehen ist.

Niemand wagt es mehr, der stillen Landwirtschaft nennenswerte Kredite einzuräumen; die Geschäfte wurden infolge der mangelnden Rechtssicherheit auf ein Mindestmaß eingeeengt. Trotz ständiger Eingaben und Verhandlungen ist es nicht gelungen, dem Sicherungsverfahren eine Gestalt zu geben, die für die Gläubiger tragbar wäre. Zwar sind einige Veränderungen erfolgt, jedoch bleiben die Gläubiger nach wie vor von einer unmittelbaren Mitwirkung an dem Entschuldigungsverfahren ausgeschlossen, obwohl dies im ureigensten Interesse der betroffenen Landwirte selbst läge. Gerade die Erfahrungen mit der Sicherungsverordnung zeigen, welche überaus bedenkliche Rechtsunsicherheit herartig rechtsaufhebende Notverordnungen zur Folge haben. Jede Unternehmungslust muß gehemmt werden, kein Geschäft auf weite Frist kann abgeschlossen werden, wenn jederzeit die Möglichkeit besteht, durch neue Verordnungen Privatverträge aufzuheben und den hiervon Betroffenen schwer Vermögensverluste zuzufügen.

Gubenburg. Erwerbslosen ruhen. Am Freitag sammelten sie in Innern der Stadt etwa hundert Erwerbslose an, die geschlossen zum Bahnhofsvorplatz zogen und dort die Schaufenster eines Caféhäuses zertrümmerten. Die Polizei löste die Massen, die inzwischen auf 800 bis 1000 Teilnehmer angewachsen waren, auf. Während der Auflösung schlugen die Demonstranten noch acht weitere Schaufenster ein. Drei Personen wurden wegen Landfriedensbruchs festgenommen. Es handelt sich offenbar um sinnlose, von Nazis und Kommunisten angezettelte Aktionen, wobei sich die Nazis vornehmlich jubelnde Schaufensterzerstörung zum Einschlagen ausuchten.

Aus der Umgebung Rein Wasser für Tschednik

Man schreibt uns aus Tschednik: Die Wasserkalamität in Tschednik, wird von Jahr zu Jahr fühlbarer. Die Stadt Breslau entzieht mit ihrer Grundwasserentziehung Tschednik alle Wasserreserven.

Ueber ein Jahrzehnt gehen jetzt schon die Verhandlungen. Die Klagen der Anlieger und Gemeinden werden angehört, viele Protokolle werden geschrieben, Zeit und Geld dabei verbraucht, aber bis heute ist eine sichtbare Besserung oder Abhilfe nicht eingetreten. Im Gegenteil, nun ist es so weit, daß in Tschednik einzelne Hausbesitzer den Mietern das Wasser eimerweise zuteilen müssen. Es wird vom Gemeindevorstand schon erwogen, den einzigen, noch ergiebigen Brunnen, den neuen tiefgebohrten Feuerlöschbrunnen, den Gemeindevorstand zur Benutzung freizugeben. Die Klagen der Besitzer von Acker- und Wiesengelände sind zahllos und nur zu berechtigt. Ganz unverständlich bleibt aber das lange Zögern mit ausreichenden Hilfsmitteln durch den Magistrat Breslau. Wenn, wie ja in den Verhandlungen hin und her besprochen worden ist, Mischstände abgestellt werden sollen, so ist es höchste Zeit, daß den Worten nun die Tat folgt. Wir können nicht mehr Jahre warten, was geschehen soll muß bald geschehen. Baldige Maßnahmen sind dringend geboten, sonst wird der Ort noch ganz trockengelegt. Für die richtige Abflusssicherung des Grundwassers wird ja auch jetzt wieder gesorgt durch gründliche Reinigung der Brunnenanlagen. Tiefer werden sie ja angeblich nicht gemacht, aber auf der anderen Seite muß auch dafür gesorgt werden, daß die Wasserentziehung der Gemeinde Tschednik und die Grundwasserentziehung nicht zu einer Katastrophe treibt.

Im Namen der SPD-Gemeindevorsteher
Robert Hertel, 2. Schöffe.

Sacrau. Weihnachtsfreude der SPD-Erwerbslosen. Die Ortsgruppe Sacrau-Pamelsdorf der SPD hat den erwerbslosen Genossen eine kleine Weihnachtsfreude bereitet. Jeder erwerbslose Genosse erhielt ein Geschenk, wofür im Namen aller an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen wird.

Karenkrank. Ein Hühnerdieb wurde hier am 24. Dezember erwischt, verprügelt und dem Landjäger übergeben.

Der Wilhelmstaler Räuber festgenommen

Auf dem Goldbergener Bahnhof wurde von Landjägern der junge Mann festgenommen, der am Donnerstag zwischen Wilhelmstal und Klein-Schmograu Kreis Wohlau den Viehhändler Gutjeh aus Herrnhuttschloß überfallen und ihm 570 Mark geraubt hatte, wobei er Gutjeh durch Schläge und durch einen Schuß schwer verletzte.

Es handelt sich um den arbeitslosen Zimmermann Emanuel Hirsch aus Klein-Schmograu. Hirsch kam gegen 18 Uhr mit dem Zug aus Liegnitz, wo er mit dem geraubten Gelde größere Einkäufe gemacht hatte, in Begleitung seiner Frau und deren Bruder in Goldberg an. Seine Frau, die aus Leifersdorf bei Goldberg stammt und bei deren Eltern sich der Täter aufhielt, ist in Goldberg ebenfalls in Haft behalten worden. Der Bruder wurde vor seiner elterlichen Wohnung in Leifersdorf gleichfalls festgenommen, da auch er eine größere Summe von seinem Schwager angenommen hatte. Ebenso ist die Mutter der Frau unter dem Verdacht der Beihilfe festgenommen worden. Man nimmt an, daß Hirsch die Tat von langer Hand vorbereitet hat, da er in den letzten Wochen dreimal, das letzte Mal am Donnerstag, in den Kreis Wohlau gereist ist. Zu seiner letzten Fahrt am Donnerstag hatte ihm seine Frau Geld und Fahrrad geliehen. S. hatte sich von Wohlau auf einem Motorrad nach Liegnitz bringen lassen und war von dort mit einem Auto nach Leifersdorf weitergefahren.

franz die von den Schmerzen offenbar in hochgradige Erregung verlegte Frau durch die offenkundige Balkentür auf die Straße, wo sie auf der Stelle tot liegen blieb.

Frau Schilling war mit ihrem jehigen Mann erst seit wenigen Monaten verheiratet.

Schiffahrt auf der oberen Oder endgültig stillgelegt

Nachdem am Donnerstag und Freitag nur noch örtliche Schiffsbewegungen zum Ausschuh der Sicherheitsplätze zugelassen waren, ist der Durchgangsverkehr für die Streda Cojel-Doppel-Breslau nunmehr gesperrt. Damit sind rund 700 Rähne auf der Oberoder von der Weiterfahrt aus der im August eingetretenen Verjormerung in den Winterzustand geraten.

Oberdurchsicht bei Klautsch durchgeführt

Am Mittwoch ist der seit einigen Monaten in Arbeit befindliche untere Klautscher Oberdurchsicht vollendet und dem Verkehr übergeben worden. Damit ist der Ausbau der Oder einen weiteren großen Schritt vorwärts gekommen. Für den noch bevorstehenden größeren Durchsicht zwischen Klautsch und Reinsberg, dessen Kosten auf etwa eine Million Mark veranschlagt werden, sollen, wie gemeldet wird, die notwendigen Mittel im Frühjahr nächsten Jahres zur Verfügung gestellt werden.

Die Amnestie in Schlesien Stand vom Sonnabend

Am Sonnabend waren insgesamt aus schlesischen Gefängnissen und Zuchthäusern 570 Gefangene auf Grund der Amnestie entlassen worden; die Entlassung weiterer 189 Gefangener steht noch bevor, so daß die Amnestie etwa 14 Prozent der Belegschaft der schlesischen Strafanstalten umfaßt. Vorläufig handelt es sich vorwiegend um politische Gefangene, wobei u. a. sieben Frauen aus der Anstalt Jauer und vierzehn Festungsgefangene aus Groß-Strehlitz auf freien Fuß gesetzt wurden. Die zu amnestierenden Fälle von aus Not begangenen Straftaten nehmen, wegen der erforderlichen Nachprüfungen, noch einige Zeit in Anspruch.

Zodessturz aus dem 2. Stock

Am Tage vor dem Weihnachtsfest ereignete sich in Glatz ein tragischer Unglücksfall. Ein bei seinem Sohne zu Besuch weilender Kenner aus Landsberg an der Warthe öffnete kurz vor dem Schlafengehen nochmals das Fenster seines Zimmers, um den beleuchteten Weihnachtsbaum auf dem Dampfen zu sehen. Dabei verlor der alte Mann das Gleichgewicht und stürzte aus dem im zweiten Stock gelegenen Wohnung in den Garten hinab. Der Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen, denen er nach wenigen Stunden im Krankenhaus erlag.

Dien-Explosionen in Bries

Am Freitagabend explodierte in Bries bei dem Bädermeister Friedrich Wäcker der Dampfboiler. In der angrenzenden Badestube befanden sich im gleichen Moment die Stühle des Bädermeisters mit dessen zwölf- und achtfährigen Kindern. Alle drei trugen schwere Brandwunden, das jüngste Kind außerdem einen Schädelbruch davon.

und bei Gleiwitz

Am ersten Feiertag explodierten in Balbenau (Kreis Gleiwitz) in der Wohnung des Fabrikarbeiters Peter Elias sowohl in der Küche wie in der Badestube die Ofen. Die Explosion ist wahrscheinlich auf die Entzündung von Kohlengasen zurückzuführen. Drei in der Badestube befindliche Personen wurden dabei so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Kabeleinrichtung wurde vollständig zerstört.

Bei Schmerzen wahrscheinlich geworden

In Piesnitz verriet am Montag die Kleider der 45jährigen Frau der Oberregierungsgerichte Schilling am Ofen in Brand. Die Frau mußte sich nicht zu helfen und entsetzte das Feuer bars Umherlaufen im Zimmer nach mehr, so daß sie bereits harte Brandwunden erlitten hatte, als ein im Hause wohnender Arzt auf eine Sansechilizin ihr Beistand zu leisten vermochte.

Piesnitz, ehe die beiden Helfer es zu hindern vermochten.

Am 24. Dezember 1932, früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Anders

geb. Bobrich
im Alter von 67 Jahren.
Breslau, Essen, den 24. Dezember 1932.
Schulzenwiese 10

In tiefer Trauer:
Karl Anders als Gatte
Artur und Karl als Söhne
Dörchen Anders, geb. Bauer
als Schwiegertochter
nebst Karl als Enkelsohn.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 28. Dezember 1932, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Sonnabend unsere langjährige Parteigenossin

Frau Maria Anders

geb. Bobrich
im 68. Lebensjahre. 3923

Ehre ihrem Andenken!
Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau.

Einäscherung: Mittwoch, den 28. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen.
Trauerhaus: Schulzenwiese 10. Distrikt 11.

Am 24. Dezember ist unsere liebe Parteigenossin

Frau Maria Anders

geb. Bobrich
im Alter von 67 Jahren durch den Tod aus unserem Reihen gerissen worden.

Wir werden ihr ein eierendes Andenken bewahren!
Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Groß-Breslau.

Einäscherung: Mittwoch, den 28. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Gräbschen.

Am 24. Dezember früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, verschied plötzlich unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Tante, Schwägerin und Cousine

Frau Emma Spiller

geb. Grosser
im 65. Lebensjahre.
Breslau, Sorau N.-L., 27. Dez. 1932
Promnitzstraße 30

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Mittwoch, den 28. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Koseler Friedhofes St. Paulina.

STADTHEATER
Dienstag, 19.30 bis 22.45
Abonnements-Vorstellung 8
Zanhuuser
Mittwoch, 19 bis gegen 24
Abend-Vorstellung 8
Der Rosenkavalier
Donnerstag, bis nach 23
Erkennungsfest
Zango um Mitternacht

LOBE THEATER
Täglich 20.1 - 22.15
**Die Töchter
der Erzellenz**
**GERHART HAUPTMANN
THEATER**
Täglich 20.15 - 22.15
Auslandreise
Mittwoch, 15.3 - 17.0
Wie reisen jeder Diener
ins Märchenland

**Betten
gebraucht und neu
spottbillig** und gut
sowie Sachen jeder Art
**Volkswirtschafts
Weigenburger Straße 35**

Urania
12 Monatshefte
und 4 Bücher
**Des Prechtentische
Rasmus**
Zu beziehen durch die Buchhandlung
G. Lehmann u. die Zeitungsverleger

Druckerei Volkswacht Ausführung
Breslau 2 Gröndelsplatz 4/6

Waldschmidt
Viele tausend
Neujahrs-
Karten, in allen eidenklichen Ausführungen:
12 Stück 25 Pl. 4 Stück 10 Pl.
Stück 5 Pl.

Schriftkarten
Je 10 Stück 35, 25, 18, 15 10 Pl.

Scherzkarten
3 Stück 10 Pl.

**Hausmeister-
Karten** 10 Stück 18 Pl.

Scherzartikel
in origineller Vielseitigkeit
Bockmützen, Papierschlangen
Konfetti usw.

Wie in jedem Jahre
ab heute:
**Gratis-Ausgabe
Kalendern**
an unsere Kundenschaft

Im Erfrischungsraum:
1 Tasse guten Bohnenkaffee mit 20 Pl.
2 getrockneten Plätzchen zusammen 35 Pl.
1 Tasse Pfefferkuchen und 1 Bock-
wurst mit Gröstchen zusammen 22 Pl.
1 Paar Wiener Würstchen mit
Brötchen und 1 Glas Bier zusammen 35 Pl.
3 verschiedenartig belegte
Brötchen und 1 Glas Bier zusammen 35 Pl.
1 Tasse Schokolade mit Schling-
sahne u. 2 St. Mörbgebäck zu 25 Pl.

Foto: 1 Plätz, Passen-
sahne usw. Ihr Bild 10 Pl.
3 Bilder 25 Pl.

Breslauer Nachrichten
Flucht vor dem Lautsprecher!

Weihnachts-Erlebnis eines Lesers
Vorige Woche hatte ich eine große Freude. Mein Chef kam zu mir und sprach mir, die letzten drei Tage vor dem Feiertage...

Ich hatte mir vorgenommen, am Donnerstag, an meinem ersten Feiertage, bis zwölf Uhr zu schlafen. Aber, o weh! Ich hatte nicht mit den Tücken meines Lautsprechers gerechnet...

Am Freitag früh wachte ich schon gar schon fünf Minuten nach halb sieben Uhr auf. Anfangs glaubte ich zu träumen. Ich wachte mich im heiligen Lande, Hirten- und Wiegenlieder gurgelte er heraus...

Kaum hatte ich Platz genommen, ging schon wieder los. Die Schöne Weihnachtsstunde in schillernder Rundart war. Ich trank meinen Kaffee, ich schnell aus, zahlte und ging...

Sonabend früh wachte ich schon zeitig auf. Ich wars noch gewohnt vom Freitag. Schon meldete sich mein nachbarlicher Lautsprecher mit einem Weihnachtskonzert der Königsberger...

Ich war aber noch sehr ruhebedürftig. Jeder unnötige Lärm mußte vermieden werden. Ich sah auch wie mein wieder abgestellter armer Lautsprecher meinte. Er hatte doch noch je eine...

Weihnachtsstunde aus Amerika, allerlei Glockengeläute und ein paar weihnachtliche Lieder hatte er noch für mich aufgehoben...

Gemeine Verleumdung

Die Einstellung des Verfahrens gegen die Siedlungs-gesellschaft hat auch das Nazipapier noch einmal veranlaßt, zu diesem Fall Stellung zu nehmen. Allerdings wie bereits früher, so auch heute in einer von Sachlichkeit durchaus nicht getrübbten Weise...

Das Schönste aber ist, daß man bereits vor 10 Monaten aus freien Stücken das Berichtigt hat, was man heute wieder behauptet. Am 19. Februar schrieb dieselbe Zeitung über diese Angelegenheit: „Man ist augenblicklich der Ansicht, daß der Bürgermeister als derzeitiger Aufsichtsratsvorsitzender die ganze Verantwortung zu tragen hätte.“

Selbst wenn man die übliche Bescheidenheit und Blödsinn in der Naziredaktion annimmt, hätte man doch erwartet, daß man wenigstens in der Art der Verleumdung ein wenig geschickter gewesen wäre. Allerdings die Leser dieser Presse, die zu zwei Dritteln mit Naziverbündelungen besetzt sind, dürften eine solche Schuldfrage nicht bemerken.

Sob' Be'ohnung

Braune, verschlossene Altentische am Sonnabend von 1.30 bis 4.15 Uhr verloren gegangen. Alleninhalt für den Finder wertlos, für den Verlierer nahezu unerlässlich. Geldbeutel mit Inhalt kann als Finderlohn betrachtet werden.

Bilanz der Feiertage
Schüsse auf die Braut

Auch eine Ueberraschung am Weihnachtsabend
In der Leuthenstr. 100 in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein junger Mann aus Neutirch seine ehemalige Braut, die zwanzigjährige Hausangestellte Elisabeth Freyberg nieder. Mit drei Schussverletzungen mußte sie in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden.

Das Eiferlustdrama unter Zwanzigjährigen, das sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in der Leuthenstr. abspielte, wird zugleich das Verhängnis der Beteiligten werden. Umweil der Revierwache Leuthenstr. wartete der 21 jährige Maurer Josef Kattner aus Neutirch auf seine einstige Braut, die in der Breitenstraße als Hausangestellte tätig ist und jetzt mit dem Arbeiter Mischa aus Neutirch verheiratet ist.

Die Hebergeselldenschaft mußte sogleich mit einem herbeigerufenen Krankenwagen in das Allerheiligen-Hospital geschickt werden. Einer der Schüsse war ihr in die rechte Schulter gedrungen, die beiden anderen hatten sie in den linken Oberarm getroffen. Bei seiner ersten Vernehmung in der Revierwache, als Kattner gefragt wurde, weshalb er sich ausgerechnet vor einem Polizeirevier zu seinem Tun entschlossen habe, erklärte er dies mit Absicht getan zu haben, damit er gleich festgenommen werden könne und die Begleiter des Mädchens daran gehindert werden, ihrerseits über ihn herzufallen.

Um die Tragödie abzurufen, kam es schließlich auch noch heraus, daß der frühere Verkehr der beiden jungen Menschen nicht ohne Folgen geblieben ist. Ein Verfahren wegen Verstoßes gegen den § 218 wird also nach, die Folge sein. K. wurde in Haft genommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Alarm des Heberfallkommandos

Zwei Stunden vorher, kurz vor Mitternacht, mußte das Heberfallkommando in die Neutirchstraße ausrücken. Der Arbeiter M., der einen anderen Arbeiter zu Raub hatte begann sich mit seinem Gaste in der Wohnung herumzuprügeln. Die Ehefrau lief auf die Straße und rief um Hilfe, als man in der Wohnung dazu übergang, Einrichtungsgegenstände als schlagende Argumente zu benutzen. Zwei Polizeibeamte, die auf Streife unterwegs waren, eilten herbei und als sie in der Wohnung erschienen, bildeten die Familienparteien eine Einheitsfront gegen die Beamten.

Die Schießerei wurde in der Höhe der Straße abgebrochen. Die Ehefrau wurde in der Dunkelheit mehrere Schusschüsse ab, die jedoch niemanden trafen. Inzwischen war das von anderer Seite herbeigerufene Heberfallkommando eingetroffen und nahm alle in der Wohnung befindlichen Personen fest. Der abgefeuerte Beamte mußte die Unfallstation aufsuchen, da er Verletzungen erlitten hatte.

Anfälle im Nebel

Der undurchdringliche Nebel, der sich am Weihnachtsabend über die Stadt legte, hatte mehrere Unfälle zur Folge, die glücklicherweise noch sehr glimpflich abließen. Vor dem Kaiser-Kommunalkinderhof fuhr gegen 19.30 Uhr der städtische Autobus der Linie Herrnpfaff auf die einen halben Meier hohe Grabenmauer am Vorplatz des Friedhofeinganges auf, da der Nebel dem Führer des Kraftwagens völlig die Sicht verperkte. Da der Wagen aber in ganz mäßigem Tempo fuhr, kamen die Insassen mit dem Schreck davon. Drei Passagiere erlitten geringfügige Knochenverletzungen, doch brauchten sie ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen.

Kurz nach 18 Uhr war an der Ecke Gräbischener- und Stortstraße ein Straßenbahnzug der Linie 9 auf einen dort haltenden Zug der Linie 14 aufgefahren, da der Fahrer den letzten Augenblick bemerkt hatte und nicht mehr anzuhalten vermochte. Drei Personen erlitten bei dem Zusammenstoß geringfügige Verletzungen.

Auch Meißer traten in Aktion

In den Ermittlungsarbeiten in der Lange Gasse kam es in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag zu einer Auseinandersetzung zwischen mehreren Bewohnern und es dauerte auch gar nicht lange, da blühten Meißer auf und lösten den Kampf aus.

Begrüßungsfeier

der durch die Amnestie aus den Kerker befreiten Kampfgenossen der Eisernen Front
am Donnerstag, den 29. Dezember, 20 Uhr, in beiden Sälen des Breslauer Gewerkschaftshauses.

Programm: 19-20 Uhr: Konzert. Einmarsch der Fahnen, Einmarsch der Amnestierten, Gesang, Begrüßung: Genosse Oswald Wierlich, Gesang, Ansprachen: Genosse Karl Stach, Genosse Stralid, Schlusssprache: Genosse Erich Hermann, Gemeinames Lied: „Brüder zur Sonne...“ Musikstücke. Sämtliche in die Freiheit zurückgekehrten und beurteilt gewordenen Kampfgenossen aus dem ganzen Bezirk nehmen daran teil.

Bilanz der Feiertage
Noch ein Angriff auf die Volkzeit

In der Nacht zum zweiten Feiertag schritt ein Polizeibeamter an der Ecke Frankfurter Straße und Kahbachstraße gegen einige Lärmmacher ein. Ehe er jedoch dazu kam, seinen Gummiknüppel zu Hilfe zu nehmen, war er umringt, wurde von hinten festgehalten, und einer der Lärmmacher schlug mit einem stumpfen Gegenstand dem Beamten ins Gesicht, um sich dann schnellstens mit seinen Komplizen in der Richtung Kaybachstraße in Sicherheit zu bringen.

Und was noch schnell vor den Feiertagen geklaut wurde

Von einem Dreirade verhielt sich in der Friedrich-Wilhelm-Straße ein Karton mit 3000 Zigaretten, die sich zwei rasch davonfahrende Radfahrer mitnahmen. Ein anderes Dreirad, auf dem sich drei Zehnliterforblaschen Wunscheiburger Korn und mehrere Flaschen Likör befanden, wurde ebenfalls erleichtert. Von einem Handwagen wurde an der Ecke Jochenstraße und Goethestraße eine Kiste mit 140 Eiern gestohlen. Sogar vier Leinen des Rettungsgerätes auf der Kahbachstraße fanden Interessenten.

Das Schaufenster eines Kolonialwarengeschäftes in der Piaßensstraße wurde in einer der letzten Nächte eingeschlagen, damit die Täter zu den darin befindlichen 67 Flaschen verschiedener Weine und Liköre kommen konnten. Auf die gleiche Weise wurde in der Siebenhufener Straße 14 Flaschen Rum und 10 Flaschen Likör geklaut. Durch einen Einbruch in ein Büro in der Berliner Straße wurden zwei Schreibmaschinen (Marke Continental und Oliver) sowie ein Stempel Richard Vastle gestohlen.

Aus einem Stall eines Grundstücks in Dswischosten Emdrecher drei Gänse heraus, während Einbrecher im Schulgrundstück in der Karl-Marx-Straße die dort befindlichen elf Hühner mitnahmen. Aus einem verfallenen Kleinrentstall in Dürzgen verschwanden drei Kaninchen. In der Nacht zu Sonnabend wurden aus der Werkstatt eines Fleischermeisters in der Berliner Straße 300 Paar Fratzwürstchen und 17 Knoblauchwürste herausgeholt.

Bescheidener waren die Diebe, die am Tage vorher in der Piaßensstraße einen Karton von einem Rollwagen entwendeten, in dem sich 1000 Naggwürfel befanden. In Herrnpfaff wurde in der Nacht vor dem „Heiligen Abend“ noch ein Hühnerstall ausgeräumt. Die 19 Hühner, die sich in dem Stall befanden, schlachteten die unbemerkt entkommenen Einbrecher gleich an Ort und Stelle ab.

Aus einem Keller in der Hohenzollernstraße verschwand in der gleichen Nacht 30 Flaschen Wein. Schließlich längerte ein Tagelöhner einem Besucher eines Gastwirtschafts in der Hildebrandstraße am Sonnabend nachmittags das Portemonnaie mit 26 Mark aus der Hosentasche.

Todessturz von der Treppe

Als der 56jährige Arbeiter Hermann M. in der Willmannstraße, am Sonnabend in den Keller gehen wollte, stürzte er so unglücklich die Kellertreppe hinunter, daß er mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Er mußte sofort in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden, wo er im Laufe des zweiten Feiertages an den Folgen der schweren Verletzung starb.

Feuerwehre hatte auch viel zu tun

Am 24. Dezember, kurz nach 14 Uhr, wurde die Feuerwehre nach Polener Str. 23 alarmiert. In einer Wohnung im ersten Stockwerk des Grundstücks war ein Korb mit Wäsche auf unermittelte Weise in Brand geraten, doch konnte das Feuer bald gelöscht werden. Kurz nach 19 Uhr erfolgte ein Alarm nach Reichspräsidentenplatz 2. Dort war in einer im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung durch das Umfallen eines brennenden Christbaumes die Fenstergardine und ein Vorhang zur Entzündung gekommen. Auch hier wurde das Feuer gelöscht, ehe es sich weiter ausbreiten konnte.

Am 25. Dezember, gegen 8.30 Uhr war im Hillmannshaus in Volkswinkel ein Balkenbrand ausgebrochen. In der Küche einer im ersten Stock gelegenen Wohnung war die hinter dem Ofen befindliche Bohlenwand durch unachtsame Aufsichtung des Ofens in Brand geraten. Nach Abtragen des Ofens konnten die brennenden Teile freigelegt und abgelöscht werden. Am 26., gegen 22.30 Uhr war in einer im ersten Stockwerk des Grundstücks Schweidnitzer Sadgraben 22 befindlichen Wohnung Kurzschluß in einer Verteilerbohle entstanden. Sachschaden wurde nicht verursacht. Durch Abbiegen der Trähre wurde die Gefahr beseitigt.

Start behinderter Bahnbetrieb

Am 24. Dezember, 15.30 Uhr, entgleisten auf Breslau Hbf. durch Aufsahren eines Personenzuges auf den unbelegten Wagenzug des D 40 zwei Wagen. Die Einfahrt von Oberbleichen und eine doppelte Weichenstraße am Befehlsstellwerk wurden dadurch gesperrt. Personen wurden nicht verletzt, der Materialschaden ist gering. Der Vorfall führte aber zu einer gerade bei dem Weihnachtsverkehr sehr unangenehmen Behinderung des Betriebes, weil infolge des undurchdringlichen Nebels, der am Sonnabend herrschte, der Rauch und Dampf der Lokomotive nicht abziehen konnte. Die Vermischung von Nebel und Dampf machte jede Sicht auch auf kürzere Entfernung fast unmöglich und erforderte äußerste Vorsicht beim Rangieren und Zusammenstellen der Züge unter schärfster Anspannung aller Kräfte der Beamten und Arbeiter. Eine Anzahl Schnellzüge und eine größere Anzahl Personenzüge erhielten erhebliche Verspätung.

Großer Betrieb im Gewerkschaftshause

Jenseits allen üblichen Weihnachtszaubers und doch in rechter Feiertagsstimmung wurden in unserem Gewerkschaftshause die Feiertage bezangen. Während das Gewerkschaftshaus im großen Saale zu allen Vorstellungen gut besucht war, waren alle kleineren Säle und Räume ebenfalls dicht gefüllt und zum Teil, so besonders am zweiten Feiertage überfüllt. Im kleinen Saale wurde, zumeist waren es die jüngeren Besucher, getanzt, während im Restaurant und in den Nebenräumen manch alter Bekannter, Genosse und Kollege zusammentraf und bis weit nach Mitternacht hier bei Musik und im angeregten Gespräch zusammenblieb. Aus alter Tradition wird auch am heutigen „dritten Feiertag“ das Gewerkschaftshaus am Abend noch der Treffpunkt der republikanischen Bevölkerung sein.

Guter Verlauf der Weihnachtsspiele

Siege gegen 1928 2:0 - Rotweiß schlägt Stern 3:1 - W.B. kann gegen Eintracht nur 3:3 spielen - Herta schlägt Einigkeit 3:2 - Schwarzweiß siegt über Schwarzrot Beleg 4:1

Das nasse Wetter hatte die Blöße nicht gerade in bester Beschaffenheit gebracht. Trotzdem wurden durchweg gute und spannende Spiele gezeigt. Erfreulicherweise waren trotz des unruhigen Wetters überall starke Zuschauerzahlen zu verzeichnen. Über den starken Spielbetrieb der Feiertage wird gemeldet:

Erster Feiertag

W.B. Dels - Rosenthal 1:4. Beide Mannschaften traten in stärkster Besetzung an. Der Gruppenmeister Dels hatte aber kein Glück. Der Neuling der ersten Klasse in ganz ausgezeichneter Form angutreffen. Innerhalb 40 Minuten hatte Rosenthal eine 1:1-Führung herausgeholt. Dels kam beim Stande von 2:0 zum Ehrentor.

Hundsfield - Trebnitz 5:2. Ueberaus flott und spannend der Verlauf des Spieles. Nach wenigen Minuten geht Hundsfield durch Holbrechts in Führung. Ein Eigentor der Trebnitzer schafft aber einen leichten Ausgleich für Trebnitz. Die Ueberlegenheit Hundsfields kommt in zwei weiteren Toren zum Ausdruck, jedoch kann Trebnitz bis zur Pause auf 3:2 aufbessern. Nach der Pause ist Hundsfield einiger in seinen Spielhandlungen, so daß bis zum Schluß ein 5:2 zustande kommt.

Falke - 1928 2:0. Falke hatte die Mannschaft umgebaut und trug in dieser Aufstellung ein Übungsspiel gegen 1928 aus. Die Umstellung bewährte sich nicht. Trotz vieler Tormöglichkeiten wurde in jeder Halbzeit nur ein Tor erzielt. 1928 wuchs mit der Aufgabe und zwang einen großen Gegner zur Herabgabe des ganzen Könnens.

Eintracht-Maschwitz - W.B. 3:3. W.B. hatte anscheinend einen Gegner stark unterschätzt. In einem sehr guten Spiel konnte Eintracht bis zur Pause 3:0 in Führung gehen. Im Gefühl des sicheren Sieges ließen die Maschwitzler in der zweiten Hälfte stark nach, so daß W.B. gerade noch zum Ausgleich kommen konnte. W.B. wird in Zukunft wohl immer mit voller Mannschaft antreten müssen, soll der Ruf durch derartige Resultate nicht leiden.

Herrnprotsch - Herta 0:2. In Herrnprotsch wurde ein Spiel gezeigt, wie man es immer zu sehen wünscht. Spannend und flott, dabei stets fair, konnte in der ersten Halbzeit keine Mannschaft zu irgendwelchen Erfolgen kommen. Nach dem Wechsel war Herta etwas besser und konnte durch zwei Tore den Sieg herbeiführen.

Schwarzweiß - West 4:2. Fast hätte sich die Niederlage am Vortage bei Schwarzweiß wiederholt. West war durch mehrere Stürmerleistungen und fehlerhafte Abwehr der Verteidigung von Schwarzweiß bis zur Pause 2:0 in Führung gegangen. Durch den Wechsel bekannnen sich die Schwarzweißen und konnten noch einen 4:2-Sieg herausholen.

Sparta - Rapid 5:2. In dem flotten Spiele war Sparta überzeit etwas überlegen und siegte sicher.

Wohlau - F.S.B. 2:2. Wohlau bewies durch dieses Spiel, daß sie wirklich etwas können. F.S.B. hatte vollauf zu tun, um dem Drang des Gegners nach dem Sieg Einhalt zu gebieten und war froh, wenigstens ein 2:2 herausgeholt zu haben.

Rothföhren - 1924 4:3. Unverhofft kommt oft. 1924 zeigte trotz guter Leistung eine knappe Niederlage hinnehmen. Rothföhren ist kein zu verachtender Gegner, denn zur Pause war der Stand 2:2. Nach dem Wechsel setzte Rothföhren alles auf eine Karte und konnte knapp gewinnen.

Union - Einheit 4:0. Ein erwarteter Sieg kam in Deutsch-Willa zustande. Einheit zeigte bis zur Pause einen hervorragenden Kampfeifer. Nach dem Wechsel waren sie aber am Ende ihrer Kraft und verloren glatt.

Die Spiele des zweiten Feiertages

Starker Spielbetrieb herrschte auch am zweiten Feiertage. Darüber wurde gemeldet:

Schwarzweiß - Schwarzrot, Beleg, 4:1. Es erwies sich, daß Schwarzweiß mit der Verpflichtung der Brieger einen guten Erfolg gehabt hatte. Spannung von Anfang bis Ende war vorhanden. Die bessere Leistung der Einheimischen machte sich erst in der zweiten Hälfte bemerkbar.

Fr. Sportfreunde, Strehlen - Fr. Sportfreunde, Breslau 1:3. Eine läbliche Einbeziehung bekamen Sportfreunde in Strehlen aufgehakt. Noch zur Pause stand das Spiel 1:1. Dann aber war Strehlen nicht mehr zu halten.

1928 - Sturm 2:2. Alle Achtung vor 1928. In zwei Tagen zwei derartig schwere Spiele und dennoch gute Resultate. 1928 zeigte zur Serie ein überaus beachtlicher Gegner werden.

Einigkeit - Herta 2:3. Es scheint wieder normwärts zu gehen. Herta hat die Mannschaftsstriche überwunden. In beiden

Feiertagen wurde gespielt und beidemale wurde gewonnen. Einigkeit lag zur Halbzeit bereits 3:1 im Nachteil. Nach der Pause spielte Herta mehr besonnen und kam noch zu einem knappen Sieg.

F.S.B. - Pfeil 2:2. Fast hätte F.S.B. eine Niederlage von Pfeil einstecken müssen. Pfeil war sehr eifrig und kann die Führung F.S.B.s bald ausgleichen. Nach dem Wechsel mühen sie einen Fehler F.S.B.s geschickt aus und gehen mit einem zweiten Tore in Führung. Der Ausgleich gelingt erst kurz vor Schluß.

W.B., Märzdorf - Union 4:4. Das Union diesen Widerstand finden würde, hatten sie wohl nicht erwartet. Durch Elfmeter gehen sie in Führung und erhöhen bald darauf auf 2:0. Innerhalb 5 Minuten hat aber Märzdorf diesen Vorsprung ausgeglichen und geht sogar 3:2 in Führung. Dem Ausgleich Unions folgt bis zur Pause das vierte Tor. In der zweiten Hälfte läßt das Tempo etwas nach so daß Union noch zum Ausgleich kommt.

Diana - Alemannia 3:1. Ueber 200 Zuschauer sahen ein flottes Spiel. Diana ist jederzeit etwas besser und liegt bereits zur Pause 2:0 im Vorteil. Nach dem Wechsel ist das Spiel offener und jede Mannschaft kann noch ein Tor erzielen.

Ranisch - Janowitz 8:1. Ranisch spielte in neuer Aufstellung, war immer überlegen und siegte nach Gefallen.

Hundsfield - Herold 1:1. Einmal mehr fanden sich diese beiden Rivalen gegenüber. In dem stets interessanten Spiele konnte Hundsfield schon in den ersten Minuten das Führungstor erzielen. Herold kann den Ausgleich erst in der zweiten Halbzeit und nur durch Eigentor der Hundsfelder erzielen.

Weitere Resultate vom 1. Feiertag - 2. Mannschaften

Schwarzweiß - West 0:9. F.S.B. - Pfeil 5:3. Rothföhren - 1924 2:2. Dels - Rosenthal 1:3. Falke - Nädlich 4:2.

3. u. 4. und Jugend-Mannschaften. Wohlau - F.S.B. 2:2. 1928 - Kattern II 2:1. 1928 IV - Kattern III 3:1. F.S.B. I. Jgd. - W.B. I. Jgd. 3:0.

Resultate vom 2. Feiertag - 2. Mannschaften

F.S.B. - Blau-Weiß 4:4. Märzdorf - Union 1:2. Ohlau - Dsmih 8:0. Einigkeit - Herta 0:3. 1928 - Sturm 3:3. Strehlen - Fr. Sportfr. 7:1. Diana - Alemannia 1:1.

Ranisch - Janowitz 0:0. Hundsfield - Herold 5:2. 3. und 4. Mannschaften. Ranisch - Janowitz 0:1. Strehlen - Fr. Sportfr. 1:2. Märzdorf - Union 0:2. F.S.B. IV - Rosenthal IV 0:4.

Jugend- und Schülermannschaften. F.S.B. I. Jgd. - Rosenthal I. Jgd. 3:1. Herrnprotsch Sch. - Union. Sch. 1:3.

Serienwettkämpfe des ersten Bezirks

Die letzten Wettkämpfe des alten Jahres wiesen wiederum guten Besuch auf und brachten spannende Kämpfe. Die erzielten Leistungen sind gleichfalls als gut anzuspriechen. Die Resultate sind folgende:

Oberstufe	
2. Abtg. - 4. Abtg.	898 : 829 Punkte
7. " - 1. " "	714 : 719 " "
Mittelstufe	
2. Abtg. III - 9. Abtg.	814 : 775 Punkte
7. " - 2. " "	702 : 809 " "
4. " II - 5. " "	793 : 823 " "

Die nächsten Wettkämpfe finden im Januar 1933 statt. Zeiten, Mannschaften und Turnhallen werden noch bekanntgegeben.

Deutschland siegreich im Europameisterschaftsspiel

Das Stadion in Leipzig-Stätteritz überfüllt. Ein begeisterter lebhafter Kampf beider Mannschaften. In der 15. Minute 1:0 für Deutschland, in der 22. Minute Ausgleich für Polen. Halbzeit 1:1. 2:1 in der 30. Minute der zweiten Halbzeit für Deutschland. In der 42. Minute 3:1. Kurz vor Schluß der regulären Spielzeit 4:1 für Deutschland.

Notizen

- Tasmania-Bettlern. Der verlorene Paß des Gen. Burtel hat sich wieder gefunden und hat seine volle Gültigkeit.
- Freie Sportfreunde-Strehlen. Anschriften nur an den Vorsitzenden Fris Dühel, Strehlen-Puffene, Aue 106.
- Tasmania-Bettlern. Anschriften nur an den Vorsitzenden Karl Ruhl, Bettlern, Breslau I Land.
- S. J. R. Ohlau. Anschriften an den Vorsitzenden Robert Kadoth, Ohlau, Gartenstraße 9.
- Eintracht-Janowitz. Anschriften nur an den Vorsitzenden R. Sims, Janowitz, Breslau I Land.

SB. Einigkeit. Anschriften nur an den Vorsitzenden Joseph Stiller, Groß-Mochern, Am Sportplatz.

Alemannia-Kantern. Anschriften nur an den Vorsitzenden Ernst Reihung junior, Breslau-Schmiedefeld 45. Freitag, den 30. Dezember, 20 Uhr, Vereinsversammlung im Vereinslokal.

Turn- und Sportverein Bernstadt. Anschriften nur an den Vorsitzenden R. Shtulla, Langenhof bei Bernstadt.

F.S.B. 1925. Anschriften nur an den Vorsitzenden Richard Muras, Breslau-Klein-Maschwitz, Randfeldlung.

U.S.C. Wader. Anschriften nur an den Vorsitzenden S. Jilgner, Breslau, Märkische Straße 14.

U.S.B. Rapid. Freitag, den 20. Dezember, 20 Uhr, Vereinsversammlung im Vereinslokal.

Freie Turnerschaft Breslau

5. Männerabteilung. 6. Januar 1933: Abrechnung mit den Bezirkskassierern in der Turnhalle, 13. Januar, 21.30 Uhr: Funktionärerversammlung im Eisenhammer, 20. Januar: Abteilungsgeneralversammlung um 20 Uhr in Eisenhammer. Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle vorzulegen.

Wasserport

Freie Schwimmer Breslau. Wasserballausflug (Nord: Mittwoch, 28. Dezember, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Bad an Itsausschuh: Heute, um 22 Uhr, im Vorraum des Hallenbades kurze Besprechung.

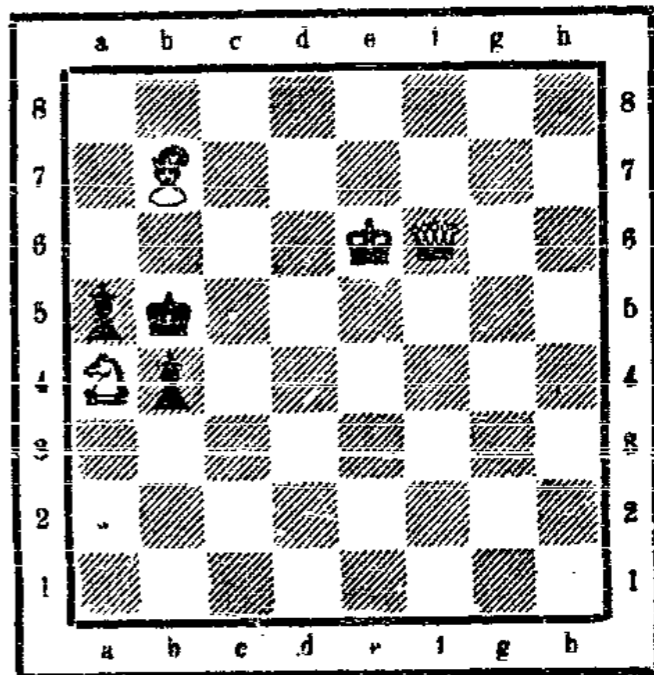
Freie Schwimmer Breslau, Abteilung Zimpel. Die Mitgliedslisten und Bücher sind zur Jahreskontrolle beim Abteilungsleiter bald abzugeben.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Jugend: Mittwoch, den 28. Dezember, 19 1/2 Uhr: Theaterproben in der Matthiaskunst.

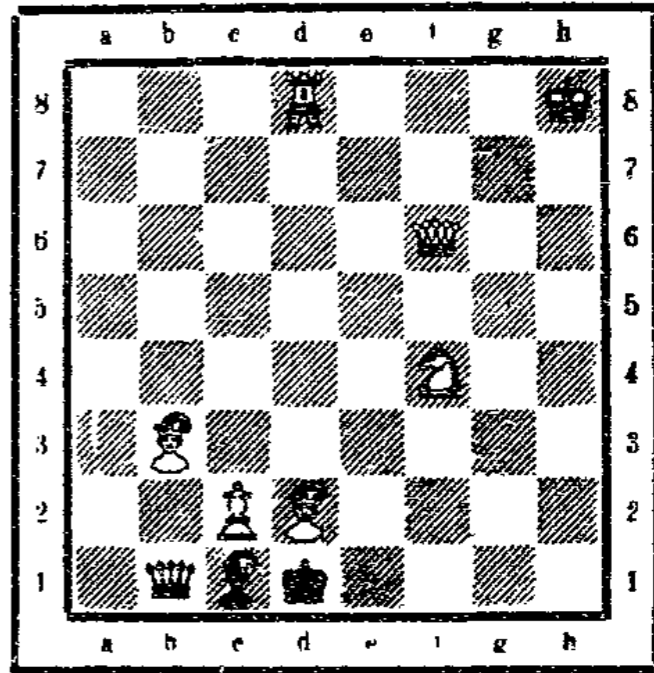
Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften und Lösungen an R. Kühner, Breslau 17, Wipplowstr. 22. - Breslau, im Dezember 1932. Aufgabe Nr. 287. (F. Kotulla, Chorom, Poln.-Oberlausien (Original))



Matt in zwei Zügen.

Aufgabe Nr. 287. Alain White (Good Companion) 1920.



Matt in zwei Zügen.

Kontrollstellungen: 286. Weiß: Kc6, Df6, Lb7, Sa4. Schwarz: Kb5, Ba5, b4, 297. Weiß: Kh8, Df6, Td8, Lb3, d2, Bc2. Schwarz: Kd1, Db1, Lc1.

Lösungen:

Nr. 286. E. Klein, 1. Sb3 - d2! e3xd2, 2. e2-e4, d4xe4 emp. 3. Tx5# 1. ... c5-c4, 2. d3xc4+. Kc5, 3. La3#. 1. ... c7-c6, 2. Sd2-f3 und 3. Tx5#.
Ein kleiner, aber reizender Dreizüger. Richtige Lösungen sandten ein: G. Glemm - Strehlen, R. Waluga, Th. Krowaczek, B. Imrich, A. Sellner, D. Baumgarten, P. Zielhauer, S. Hiller, Breslau.

Volkswachtleser werden von uns gut bedient!

Schuhe Seit über 50 Jahren bewährte Bezugsquelle für Qualitäts-Schuhwaren. - Bedeutende Auswahl in allen Preislagen.

Schlenzog
Friedrich-Straße 19

Herren-Friseur Heinrich Güntler
Margaretenstraße 26

Feldebäckerei Bäckerei und Café **V. Adler, Nikolaistr. 71**

Funk-Frank Brüderr. 47
Elektro-Radio-Foto-Bedarf. Eig. Fachm. Akku-Ladestation. Leib-Akkus! Anod. 100 Volt v. 4.50 Mk. an

Gaststätte „Stadt Leipzig“
Ursuliner Straße 2/4
Das Lokal der Vereine und Verbände. Streng realer Familien Lokal. - Inb. Heinrich Mosig

Konfitüren - Früchte - Schokoladen
kauft man am billigsten **Adelbertstraße 22**
Bei Abgabe dieses Inserates 5 Prozent Rabatt

Pelzbesätze
Mittel sowie jede Pelzarbeit liefert billigst **H. Stiller, Reuberberg 22**

Unterstützt den kleinen Gewerbetreibenden
Hermann Knorr
Gesetzliche **Poessner Straße 61**

Kameraden der Eisernen Front
verkehrten bei **Richard Haschke**
Kroopriener-Straße 59
Jedes Sonntag Eisbismen

MÖBEL In großer Auswahl **Gut! Keiner! Billig!**
Ueberzeugen Sie sich unverbindlich durch Besichtigung!
Möbel-Industrie Knorr & Co.
Weißenseiger Straße 8. - Tel. 41171

Damen- und Herren-Frisier-Salon Schubert
Barlauer Platz 7 (Bismarck)
Erwerblene Preisermäßigung!

Rundfunk-Heldler
Breslau 10, Matthiassstraße 76/78. - Tel. 45840
Sämtl. Neuheiten der Saison. - Telefonen-Schallplatten Eigene Reparatur-Werkstatt. - Akku-Ladestation. Anoden täglich frisch von Rm. 3.75 an - Teilsendung. Autorisierte Telefonkon - Verkaufsstelle.

Radio * Elektro
J. Grottkow, Götterstr. 9
Nunzulagen Reparaturen Spezialität:
Umbau alter Typen Sämtl. Gelegenheitskäufe!

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Anlaufwerk
Breslau 7, Pflanz 48

Damenbesitzer m. Abs. 1.60
Herrenbesitzer m. Abs. 2.60
Katharinen-Kozik, Straße 19

Riesenbrand in Barcelona

Elektrischer Funke entzündet ein Warenhaus

Ein gewaltiger Warenhausbrand in der Ramblastrasse in Barcelona ist am Heiligen Abend durch ein Grobfeuer vollständig vernichtet worden. Von den sieben Gebäuden, die ein Raub der Flammen wurden, stehen nur noch die Fassaden in zwei Straßen. Bei den Löscharbeiten wurden sechs Personen verletzt.

Die Folgen der Katastrophe, die einem sonderbaren Zufall zugeschrieben wird, lassen sich heute noch gar nicht übersehen. Es heißt, daß der Schaden durch die Versicherungssumme nicht gedeckt ist und so nicht nur die 1400 Angestellten des Warenhauses, sondern auch etwa 8000 Lieferanten in Mitleidenschaft gezogen werden.

Als Ursache des Brandes wird angenommen, daß ein Funke eines elektrisch betriebenen Spielzeuges, das in einem Schaufenster ausgestellt war, auf die leicht entzündbaren anderen Gegenstände der Fensterdekoration übergesprang. Der Schaufensterbrand dürfte sich dann mit rasender Geschwindigkeit erweitert haben.

Schweres Bergwerksunglück in Illinois

In einer Zehne des kleinen Bergwerksstädtchens Noweagua hat sich am Heiligen Abend ein schweres Grubenunglück ereignet. Durch eine Explosion wurden in einem 200 Meter unter Tage liegenden Stollen 54 Bergleute verschüttet. Bisher wurden 39 als Leichen geborgen.

Mord am Heiligen Abend

In dem etwa 3 bis 4 Kilometer von Palewall entfernt liegenden Dorf Papendorf wurden am Heiligen Abend zwei Einbrecher im Hause des Mühlenbesizers Schaepping überrascht und mußten flüchten. Zwischen den Verfolgern und den Einbrechern kam es zu einem Handgemenge. Ein Einbrecher schloß auf den Bäckergehilfen Götz, der von drei Schüssen getroffen auf der Chaussee tot zu sammenbrach. Die Täter entkamen mit ihren Fahrrädern und 70 Mark barem Gelde und einer Kassetten.

Prinzessin unter Spionageverdacht

Wie die „Liberte“ meldet, ist in Biarritz die Prinzessin von Hohenlohe unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Die Beweise für diese Spionagetätigkeit sollen in einem Briefwechsel der Prinzessin und dem englischen Zeitungsverleger Lord Rothermere zu finden sein, der der Sicherheitspolizei von einer Fälschung gestiftet worden ist. Die Wachschafften der Prinzessin sollen schon wiederholt den Argwohn der französischen Gegenspionage erweckt haben. Nach der „Liberte“ soll ein Frankreich befreundetes Land, also wahrscheinlich Polen, vor längerer Zeit die Aufmerksamkeit der französischen Behörden auf die Prinzessin gelenkt haben. Dieser Warnung sei aber nicht Folge gegeben worden.

Autounfall

Vier Personen getötet

Am zweiten Weihnachtsfeiertag nachmittags gegen 1,30 Uhr ereignete sich in Limbach bei Chemnitz ein schwerer Unfall. Das Auto eines Limbacher Fabrikanten, das von diesem selbst gesteuert wurde, geriet in einer langgestreckten Kurve auf den Kopf und überfuhr einen Mann, eine Frau und zwei Knaben. Der Mann und einer der beiden Knaben starben bald nach der Einlieferung ins Limbacher Krankenhaus, die Frau und der andere Knabe erlagen im Laufe des Nachmittags ihren Verletzungen. Den bisherigen Feststellungen nach ist der Unfall auf das übermäßig schnelle Fahren und das Schneiden der Kurve zurückzuführen.

Nachbombenanschläge am Heiligen Abend

In Saalfeld wurde am Heiligen Abend gegen 11 Uhr nachts durch ein Fenster der Wohnung des Pfarrers Fischer eine mit Salzsäure und Karbid gefüllte Flasche geworfen, die mit lautem Getöse explodierte und im Zimmer große Verwüstungen anrichtete. Verletzt wurde niemand. Eine zweite Bombe gleicher Art wurde nach der über der Pfarrwohnung gelegenen Wohnung eines Polizeischarführers geworfen, prallte aber am Fensterrand ab und explodierte auf der Straße. Im Vorgarten des Hauses wurde dann noch eine dritte Flasche geworfen, die überhaupt nicht explodierte war. Ihr Inhalt soll noch untersucht werden. Die Täter sind unbekannt.

Einbrecher erbeuten 15000 Mark Bargeld

Am 2. Feiertag abends drangen Einbrecher in die Wohnung des Richters der Altemischen Festfälle in der Halenheide bei Berlin ein. Die Diebe gelangten vom Hof aus über ein an der Mauer befindliche eiserne Treppe auf den Balkon der Wohnung, zerhackten dort eine Scheibe und stiegen in die Räume ein. Sie nahmen 15000 Mark Bargeld und zwei goldene Damenarmbänder.

Verhaftung von Falschmünzern

Die Kriminalpolizei in Kassel verhaftete am Sonnabend zwei junge Leute im Alter von 19 Jahren, die in ihrer Wohnung eine Falschmünzwerkstätte betrieben hatten. Sie haben eingestanden, daß sie in der letzten Zeit insgesamt etwa vierhundert falsche 50-Pf.-Stücke hergestellt haben, die sie zum größten Teil in Süddeutschland absetzen konnten.

Zu Deutscher wegen Veruntreuung in der Etschollowafel verhaftet

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der reichsdeutsche Staatsangehörige Ingenieur Herbert Kolz verhaftet, der mit der Liquidation der Speisefabrik „Beskid“ in Ungvar betraut war. Kolz soll das Inventar dieser Fabrik rechtswidrig an Verwandte veräußert haben, obwohl das Werk bereits von der Kunststoffabrik Kosmos in Caslau erworben worden war. Die Kosmoswerke bezifferten den erlittenen Schaden auf 22000 Tschekenkronen.

Amundsens Tagebuch

Wetterunter der polaren Radiostation Kap Thellusius haben Amundsens Schneedermehe Hütte und in ihr das Tagebuch des Polarforschers gefunden. Die Aufzeichnungen werden genau geprüft.

Der Gelehrtenschreibtisch

Was gibt es Neues in der Wissenschaft?

Die Wünschelrute entwickelt sich. Die Zeit, daß sie von verständigen Leuten nicht ernst genommen wurde, scheint endgültig vorüber zu sein. Dabei handelte es sich nicht nur darum, Wasseradern im Boden zu entdecken. Zunächst bestätigte die Wissenschaft die Behauptungen erfolgreicher Wünschelrutengänger. Neuerdings werden ihre Leistungen sogar auf Gebieten anerkannt, auf denen sie dem ersten Anschein nach nichts zu suchen haben. Dr. med. J. Schreiber brachte in der Berliner Chirurgischen Klinik unter der strengen Aufsicht von Prof. Dr. A. Bier die Wünschelrute in unmittelbarer Nähe von Kranken und großen wissenschaftlichen Venters? Hier behält sich zwar ein abschließendes Urteil vor, erkennt aber die Sicherheit an, mit der Dr. Schreiber, von wenigen Fehldiagnosen abgesehen, den Sitz der Krankheit bei den untersuchten Leidenden richtig erkannt habe. Später werden jagen, das sei mehr, als selbst Ärzte zuweilen leisten können. Das Ergebnis erhält noch mehr Gewicht dadurch, daß die Versuche im Berliner Zentralsichhof erfolgreich fortgesetzt werden. Schreiber prüfte mit der Wünschelrute Vieh, das kurz darauf geschlachtet wurde. Der Viehhofdirektor Dr. Schmech wachte persönlich darüber, daß alles mit rechten Dingen zugeht. Aber auch er bestätigte nach mehrwöchiger, unter allen erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen betriebenen Wünschelrutenerfahrungen, daß dabei, wenn auch keine eigentliche Krankheitsdiagnosen, so doch Sitz und Schwere etwa vorhandener tierischer Leiden, also praktisch wichtige Tatsachen, ermittelt wurden. Niemand lächelt, wenn Dr. Schreiber daraufhin einen „ursächlichen Zusammenhang zwischen Zustandsänderungen des belebten Organismus und suggestionstreibenden Rutenbewegungen“ annimmt.

Das Urteil von Gaumen und Zunge beruht, wie wir meinen, durchaus auf persönlichem Geschmack. Hier hat die Wissenschaft wohl nichts zu suchen. Ganz ausschalten aber läßt sie sich auch auf diesem Gebiet nicht. In einer Versuchsabteilung der Berliner Charitee kam man auf den Einfall, die Empfänglichkeit unseres von allen Einflüssen losgelösten Geschmackssinnes in bezug auf süße, salzige und bittere Stoffe zu untersuchen, je nachdem die geschmeckten Stoffe kälter oder wärmer wären. Die Aufgabe war nicht einfach, weil bei ihrer Lösung schwer vermeidbare Fehlerquellen wie der begleitende Geruch und der irreführende Speichel ausgehissen werden mußten. Es gelang, bei den Versuchen alles auszuschließen, was das Ergebnis fälschen konnte. Man ermittelte etwa folgendes: Süße Reizstoffe wirken auf der Zunge am stärksten (wohlgemerkt: das ist etwas anderes als „am angenehmsten“), wenn ihre Temperatur zwischen 34,5 und 37 Grad Wärme liegt. Wird sie höher oder niedriger,

so verringert sich die Geschmackswirkung. Salzige und bittere Reize werden etwa um das zwei- bis dreifache wirksamer, wenn ihre Temperatur von 42 Grad Wärme auf 17 Grad Wärme gesenkt wird. Das ist jedenfalls etwas mehr, als der Laie bisher wußte, nämlich daß Kaffee am besten recht heiß schmeckt, Vitfor recht kalt und Bier und Rotwein mäßig kalt.

Über 1400 junge Burschen und fast 900 Mädchen, vierzehn bis siebzehn Jahre alte Zöglinge von Berliner Berufsschulen, wurden zu einer Untersuchung über das Rechtsbewußtsein der Jugend herangezogen. Man ließ sie Aufsätze unterrichten, in denen sie ihre Anschauungen über Schuld und Sühne freigegeben. Unter Schuld verstehen die Jugendlichen immer ein bestimmtes Vergehen oder Verbrechen. 39 von 100, und zwar mehr Knaben als Mädchen, sehen darin einen Verstoß gegen das Gesetz. 17 Prozent einen Einbruch in das Recht anderer. 46 Prozent, und zwar besonders Mädchen, denken biologisch, wenn sie meinen, daß der Täter weiche von der Art normaler Menschen ab. Andere haben ein psychologisches Verständnis dafür, daß viele Ursachen in Trieben und Leidenschaften wurzeln, besonders in dem Verlangen nach Besitz. Man würdigt die Gefahr des Alkoholmißbrauchs, Krankheit und Tod werden gerade berücksichtigt. Die Frage nach dem Sinn der Strafe wird um größeren Teil damit beantwortet, daß sie den Verbrecher abschrecken, zum kleineren damit, daß ihn bessern solle. Nicht wenige verstehen unter Strafe Vergeltung und Rache. Fast die Hälfte der Schüler glaubt an die Notwendigkeit der Strafe. Mit Ueberraschung liest man, daß die von den Gerichten verhängten Strafen im allgemeinen als zu milde beurteilt werden. Die Todesstrafe findet unter diesen Jugendlichen viermal mehr Anhänger als Gegner. Viele Zöglinge betonen tiefes Verständnis für die sozialen Folgen der Strafe, jedenfalls betonen die meisten, der Mensch müsse sittenrein sein und bleiben.

Im botanischen Institut der Technischen Hochschule in Zürich wurden in letzter Zeit etwa am 15. jeden Monats je eine Fichte und Lanne gefällt, die unter annähernd gleichen Bedingungen wuchsen und einander möglichst ähnlich waren. Von den geschlagenen Stämmen wurden sofort walzenförmige Stücke und Balken geschnitten und teils der freien Luft ausgelegt, teils in die Erde eingegraben. Nach längerer Zeit ergab sich die Bestätigung der volkstümlichen Regel: „Wer sein Holz zu Christmet fällt, dem sein Haus wohl zehnmal hält; wer Fabian und Sebastian (16. Januar) fängt schon der Satz in gehen an.“ Bei jenen Versuchen erwies sich als nicht gleichgültig, ob das Holz im Sommer oder im Winter gefällt wird, wenigstens dann nicht, wenn man es sofort verarbeitet. Dann wird Sommerholz in der Tat eher morsch als Winterholz. Läßt man es jedoch zuvor ein Jahr lang trocken lagern, oder gar im Freien auswelken, so verringern sich jene Unterschiede oder fallen ganz fort. Man verfuhr also im Mittelalter richtig, wenn man zu Friedhöfen und anderen stark beanspruchten Bauten nur ein Holz verwendete, aus dem sich mögliche Fäulnis und morschwerden vermeiden konnte.

Der Wunderspiegel



Unter Bild berichtet von einer neuen amerikanischen Erfindung, von einem Spiegel, durch den man von der Rückseite wie durch eine Glasscheibe blicken kann. Während also jemand auf unserem Bild der Herr in der Mitte — vor dem Spiegel steht, kann man ihn von der Rückseite her — in diesem Falle die beiden Herren rechts und links im Vordergrund — unbemerkt beobachten.

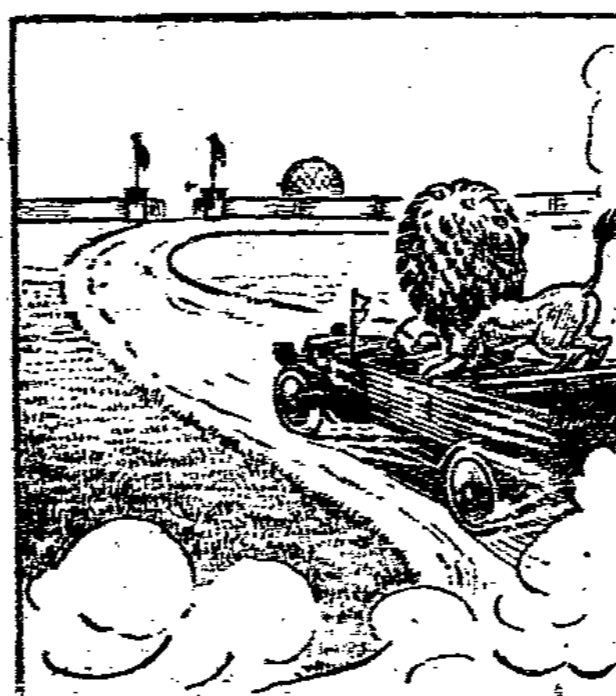
Die Temperatur des Menschen läßt sich unter allen Umständen leicht feststellen. An Hand des Thermometers verfolgen wir, wie unsere Körperwärme nach Anstrengungen leicht ansteigt und wie innere Sammlung oder Aufregung die Innenwärme des Körpers wenn auch nur um ein Geringes verändern. Wie verhält die Pflanze sich gegenüber Wirkungen, von denen wir eine Wechsel ihrer Temperatur zu erwarten haben? Die Pflanze ist wohl schweffälliger in ihrer Anpassung als der Mensch? Durchaus nicht, wie sich zeigte. Man brachte eine für die Untersuchung geeignete Meßvorrichtung, eine „Thermomonde“, in die Schattenmitte mehrerer, an ihrem natürlichen Standort wachsenden Strandpflanzen und las in kurzen Abständen, wie die Temperatur der Pflanze sich änderte. Wenn die Sonnenbestrahlung wechselte, sprang die Wärme der Pflanze ihr schnell und weitaus weniger als sechs Grad Celsius überwunden. Die Pflanze ist viel empfindlicher als die Luft. Erwärmt diese sich bei Sonnenchein, so ist der meßbare Temperaturanstieg weder so groß, noch so rasch wie bei dem pflanzlichen Körper. Manche halten dies wohl nur deshalb für gleichgültiger gegen äußere Reize, weil die Pflanze ihre Empfindung nicht in der Weise äußert wie Tier und Mensch.

7 Kinder verbrannt

Bei einem nächtlichen Brande in Birmingham kamen sieben Kinder der jüngsten Familie in den Flammen um. Die Eltern und das jüngste Kind erlitten schwere Brandverletzungen und wurden in ein Krankenhaus übergeführt. Die Feuerwehrlente wurden ebenfalls verletzt.

Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Rotman



Zu Beginnung gefahren, läßt er das Auto drehen und fährt eilig davon. Zum Glück verlassen unsere beiden Freunde nun bald die Stadt. Lustig fahren sie über Weg und Steg dahin, bis Gambo plötzlich ausruft: „Sie einmal da, in der Ferne, was ist denn das? Es sieht ja aus, als wenn die Sonne herunter gekommen wäre!“, „Ach, nein“, erwidert Jocko, das ist ja ein Luftballon! Wir werden mal dahin fahren!



Auf einem Felde ist eine große Volksmenge zusammengekommen. Es ist großes Fest: ein Luftballon wird aufsteigend und das ist immer eine sehenswürdige Sache, woran mancher sich Freude hat. Aber die ganze Freude ist plötzlich aus, als Gambo und Jocko ihren Einzug halten. Schreiend und lobend räumen Leute das Feld und der Luftballon schneidet eins, zwei, drei Tausende die den Balkon zurückhalten, durch.